Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen
Theil, A. Beer für den übrigen
redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 37

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 15. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Aus den Parlamenten.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat der Finanzminister am Donnerstag den Etat eingebracht und für das Defizit von beinahe 59 Millionen Mark als wichtigste Quelle angeführt den Rückgang der Wirthschaftsverhältnisse, wie er sich in den Mindereinnahmeu der Staatseisenbahnen ausdrückt. Zur selben Zeit und noch einen ganzen Sitzungstag darüber hat der Reichstag über die sozialdemokratische Nothstandsinterpellation debattirt, und die Regierungsvertreter und die Abgeordneten von der Rechten haben gewetteifert in der Behauptung und dem Beweisantritt, daß der Bergwerkstreik eine unerhörte Frivolität sei, weil es den Bergleuten verhältnißmäßig gut gehe, ferner, daß kein wirklicher Nothstand vorhanden sei, der außerordentliche Abhilfsmaßregeln erfordern müßte. Die Brücke zwischen den düsteren Darstellungen des preußischen Finanzministers und den hoffnungsvollen Erklärungen der Minister v. Bötticher und v. Berlepsch im Reichstage scheint nur schwer geschlagen werden zu können. Am letzten Ende wird es, auch bei größtmöglichem Streben nach Objektivität, Sache des subjektiven Temperaments sein, wie man hier Schwarz und Weiß, die unerfreulichen Eröffnungen des Herrn Miquel dort, die Leugnung schwererer Wirthschaftskalamitäten hier, vereinbaren will. Die Entscheidung für ein abschließendes Urtheil giebt dann wohl die verschiedenartige Bewerthung der Elastizitätsgrenze, bis wohin die wirthschaftlichen Nöthe noch allenfalls erträglich erscheinen, respektive wo sie anfangen, als unerträglich empfunden zu werden. Die Rede des Finanzministers hat sich sogar beflissen, die Zustände nicht gar zu grau „zu malen. Schon die Rücksicht auf die gewaltige wirthschaftliche Kraftanspannung, die der Nation mit der Militärvorlage zugemuthet wird, hat es rathsam gemacht, einige freundlichere Züge in das unerquickliche Gesammtbild zu bringen, und so hat der Finanzminister eine Besserung der Erwerbsverhältnisse angekündigt, ohne freilich auch nur den geringsten Versuch zur Begründung dieser Hoffnung zu machen. Wie sehr aber oder wie wenig er retouchirt haben mag, so konnte er die nackten Ziffern nicht umdeuten oder gar bei Seite schaffen. Diese Ziffern aber, dieser kolossale, konstante Rückgang der Eisenbahneinnahmen, der nun schon bis ins dritte Jahr hinein um die Ziffer von etwa 50 Millionen schwankte, diese brutalen Thatsachen reden eine furchtbare Sprache, die über jede beschwichtigende Erläuterung weit hinaus ist. Man hat sich allmählich daran gewöhnt — an was gewöhnt sich nicht der Mensch? — und so käme es Einem fast nur noch durch Reflexion zum Bewußtsein, was jene Ziffern als Barometer des wirthschaftlichen Niedergangs bedeuten, wenn dies Bewußtsein nicht für jede einzelne Erwerbsklasse und beinahe für jeden einzelnen Staatsbürger durch persönliche Erlebnisse Tag für Tag geschärft würde. Wie es in Preußen ist, so ist es leider auch im übrigen Reiche.

Trotzdem ist im Reichstage ein Ton des Vertrauens und der Zuversicht angeschlagen und festgehalten worden. Da der Pessimismus an und für sich etwas Unfruchtbares ist und uns am allerwenigsten aus den jetzigen Uebelständen herausbringen kann, so schadet es wohl nichts, wenn der Muthlosigkeit ein Gegengewicht geschaffen wird. Auch ist der Trost ja da, daß es noch schlimmer stehen könnte, als es steht. Indessen sollten sich diejenigen, die nicht übel Lust haben, die Theorie von der besten aller Welten zu vertreten, einmal die möglichen schlimmen Folgen eines übertriebenen Optimismus vergegenwärtigen, und die jetzige unruhige Bewegung in den unteren und mittleren Erwerbsschichten der Nation bietet zur Beobachtung dieser Folgen ein nur allzu ausgedehntes Objekt dar. Es ist ganz gewiß wahr, daß der Streik im Saarrevier und in Westfalen wie die That von Kindern erscheint. Nicht eigentlich frivol, sondern unglaublich thöricht sollte man diesen Ausstand nennen. Aber wenn den Arbeitern vorzuwerfen ist, daß sie in kurzsichtiger Leidenschaft kein Verständniß für die durchweg schlimme Lage von Handel und Wandel gehabt haben, und daß sie so für sich, ohne jede Rücksicht auf die Möglichkeit der Verwirklichung, Verbesserungen stürmisch fordern, die ihnen beim jetzigen Stande der Dinge einfach nicht zu gewähren sind, wenn man diesen und noch größeren Tadel gegen die Ausständigen richten darf und muß, so bleibt es daneben und trotzdem bestehen, daß eine bedauerlich große Summe von Mißständen sich herausgebildet hat, die den gewissenlosen Agitatoren nur allzu gut die Wege ebnen konnten. Es ist deshalb erfreulich, daß die preußische Staatsregierung nicht geneigt ist, nach den sehr bequemen, aber sehr unweisen Rathschlägen des Freiherrn v. Stumm gewissermaßen das Kind mit dem Bade auszuschütten. Als das bemerkenswertheste Ergebniß der zweitägigen Reichstagsdebatten über die sozialdemokratische Nothstands-Interpellation betrachten wir es, daß die brutale Unterdrückungspolitik, mit der Freiherr v. Stumm Kirchhofsruhe in Deutschland herstellen will, bei der Regierung keinen Beifall findet. Freilich liegt es zum nicht geringen Theile in den Händen der sozialdemokratischen Führer, welches Schicksal sie den Arbeitermassen wünschen oder zu bereiten beabsichtigen. Es läßt sich vorstellen, daß die Sozialdemokraten, zum Theil angetrieben durch die Unzufriedenheit der Massen, die sich nicht länger auf einen nebelhaften Zukunftsstaat vertrösten lassen wollen, zwar nicht selber das Feuer schüren, es aber geschehen lassen, daß andere, weniger skrupulöse Agitatoren eifrig in die Flammen blasen. Mit Recht ist der Sozialdemokratie soeben im Reichstage vorgehalten worden, und die Herren haben schmunzelnd über die Richtigkeit quittirt, daß jeder Streik, ob er nun siegreich ist oder mißlingt, zu ihren Gunsten ausschlagen muß. Beim Siege liegt der Vortheil ohne Weiteres auf der Hand, beim Mißlingen steckt er in der Vermehrung der dumpfen Unzufriedenheit mit den bestehenden Gesellschafts- und Produktionszuständen. Weil dies leider so ist, darum kann die Regierung und können alle besonnenen Parteien, die aufrichtig den sozialen Frieden wollen, garnicht sorgfältig genug in die Zurückdrängung persönlichen Unwillens, in der Beobachtung objektivster Gerechtigkeit sein. Es ist ein Streit um Worte, ob wir einen Nothstand in üblichem mit diesem Begriff verbundenen Sinne haben oder nicht. Haben wir ihn nicht, so sind jedenfalls unsere Zustände derart, daß unendlich Vieles in den Existenzbedingungen der von der Hand in den Mund lebenden mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung zu bessern ist. Am guten Willen der verantwortlichen Männer zu dieser Besserung braucht man ja nicht zu zweifeln. Aber nur mit Beklemmung kann man zusehen und nur mir schärfstem Mißtrauen auch aus der Etatsrede des Finanzministers heraushören, daß die rechten Wege zum Ziele nicht eingeschlagen werden und daß der eingeschlagene Weg sogar von diesem Ziele wegführt.

Deutschland.

Berlin, 14. Jan. Die Börsen-Enquete-Kommission hat vorgestern ihre fünfzigste Sitzung gehalten. Die jetzt eingeleiteten Vernehmungen von Sachverständigen des Produktenhandels sollen in ununterbrochenen Sitzungen fortgesetzt werden. Dann würde die weitere Thätigkeit der Bearbeitung und Verwerthung des aus den Vernehmungen gewonnenen Materials sich zuwenden. Ueber den Abschluß der Enquete ist im Augenblick noch nichts zu melden. Einstweilen sind die Beschlüsse, welche die Kommission in erster Lesung gefaßt hat, zusammengestellt. Man will sie nach Abschluß der weiteren Vernehmung der Sachverständigen einer zweiten Lesung unterziehen und dann zu endgiltigen Beschlüssen gelangen, die dann dem Reichskanzler unterbreitet werden sollen.

— Hinsichtlich der Grundsätze für die Aufnahme von Zöglingen in Schullehrer-Seminare hat sich der „Voss. Ztg." zufolge der Kultusminister dahin ausgesprochen: er setze voraus, daß schon bisher, soweit nicht besondere, in den persönlichen Verhältnissen der Bewerber liegende Gründe eine Abweichung angezeigt erscheinen lassen, in erster Linie darauf Bedacht genommen werde, denjenigen Zöglingen, deren Ausbildung der Staat durch Aufnahme in eine staatliche Präparandenanstalt in die Hand genommen hat, die Gelegenheit zu ihrer weiteren Fortbildung auf dem Seminar zu bieten. Demnächst aber soll, wie der Minister ausdrücklich bestimmt hat, solchen Zöglingen, welche auf einer städtischen unter staatlicher Beihilfe ins Leben gerufenen Präparandenanstalt ausgebildet worden sind, vor den aus privater Ausbildung hervorgegangenen Bewerbern im Zweifelsfalle der Vorzug gegeben werden.

Torgau, 12. Jan. Torgau, so schreibt man der „Frankf. Ztg.", ist eine freie Stadt geworden. d. h. sie ist von den für Festungen maßgebenden Beschränkungen befreit. Nach langen Verhandlungen hat jetzt das Kriegsministerium, nachdem die Schleifung der Festung beschlossen war, die Abtretung des Festungsgeländes an die Stadt genehmigt. Der Vertrag gilt bereits vom 1. Januar d. J. ab.

Fulda, 12. Jan. Die Auszahlung der Sperrgelder für die Diözese ist nunmehr erfolgt. Wie die „Kreuzztg." hört, haben mehrere Geistliche namhafte Beträge für die Restauration der Domkirche, wie auch für kirchliche und andere Unterstützungsvereine bewilligt, eine Anzahl hat sogar die sämmtlichen erhaltenen Sperrgelder sofort zu Wohlthätigkeitszwecken verwandt.

Metz, 13. Jan. Gegen den Rechtsanwalt Heyder, der als Vertreter des Rechtsschutz-Vereins im Saargebiet bekannt geworden ist, ist eine Untersuchung eingeleitet; er wurde gleich nach seiner Rückkehr zur Sache vernommen. Auch die Anwaltskammer soll sich schon mit ihm befaßt haben. Der Gemeinderath, dessen Mitglied Herr Heyder ist, hat denselben aus der Kommission entfernt, die mit den Vorbereitungen zur Feier des Geburtstages des Kaisers betraut ist.

Hamburg, 13. Jan. Die russische Regierung hat der „Hamb. Börsenhalle" zufolge dem Lütticher Hause Pieper die schleunigste Umwandlung von vierhunderttausend russischen Gewehren übertragen.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. Die Militärkommission des Reichstages setzte gestern Abend die Generaldebatte über die Gesetzentwürfe fort. Abg. Richter führte aus: Der Reichskanzler habe die politische Lage Deutschlands überwiegend schwarz gemalt. So schlimm liege es durchaus nicht. Der Dreibund gelte noch für sechs Jahre und bleibe auch noch wahrscheinlich darüber hinaus, da er nicht sowohl auf vorübergehenden persönlichen Neigungen von Fürsten und Staatsmännern beruhe, als vielmehr auf den Lebensinteressen der Staaten und Völker. Rußland habe an sich kein Interesse daran, ob Elsaß-Lothringen deutsch oder französisch sei. Am Balkan habe Oesterreich allein ein direktes Interesse, wir nur ein mittelbares, europäisches. Anderseits habe England ein sehr lebhaftes Interesse, das Mittelmeer gegen Rußland und Frankreich zu behaupten, und hier stimme das englische Interesse mit dem deutschen überein. Dies zeige sich auch in der thatsächlichen Politik, in der Annäherung Englands an Deutschland auch unter dem Ministerium Gladstone. Damit sehe die Marinefrage ganz anders aus, als der Reichskanzler sie dargestellt habe. Frankreich müßte in einem künftigen Kriege seine sämmtlichen Küsten schützen, Italien aber werde durch die Annexion von Tunis stärker am Dreibund festgehalten. Die Erwähnung Dänemarks durch den Reichskanzler — nicht des Königs, sondern der Volksströmung — könne keine Wichtigkeit beanspruchen. Andererseits sei aber auch nicht anzunehmen, daß die Balkanstaaten event. wie ein todtes Objekt dem Kampfe zusehen würden. Die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel haben sich doch seit dem letzten Kriege wesentlich zu Ungunsten Rußlands verändert. Rumänien werde wohl schwerlich wieder für Rußland die Kastanien aus dem Feuer holen. Sonach stelle sich die politische Lage Europas heute nicht ungünstiger dar als 1890. Was die Stärkeverhältnisse der Länder und Heere betreffe, so hatte Deutschland 1871 vor Frankreich in der Bevölkerung einen Vorsprung von 5 Millionen, jetzt dagegen sogar von 11 Millionen. Der Zuwachs in Frankreich sei auch jetzt noch höchst geringfügig im Vergleich zu dem Zuwachs in Deutschland, der jährlich 600 000 Seelen betrage. Betreff der Stärke der Armeen macht Abg. Richter auf seiner Ansicht nach bestehende Widersprüche zwischen früheren Angaben der Regierung und deren gegenwärtigen Ausführungen aufmerksam. Er komme zu dem Ergebniß, daß die russische Armee bedeutend schwächer sei, als angegeben worden. Die russischen Kadres seien weit schwächer als die deutschen; Frankreich hatte früher die starken Kadres, sie seien aber bedeutend vermindert. Die Zahl der Berufsoffiziere sei in Frankreich allerdings stärker als bei uns, aber darum handele es sich bei der Militärvorlage nicht. Die französischen Reservebataillone seien nicht jünger an Mannschaften als die deutschen, die Franzosen haben vielmehr die Reservepflicht jüngst um zwei Jahre verlängert. Auch bezüglich der Bespannung der Reservebatterien liegen die Verhältnisse bei uns günstiger. Auch für Besatzung der Festungen haben die Franzosen keine jüngeren Truppen als wir. Die russische und französische Armee seien geographisch weit von einander getrennt, die des Dreibundes dagegen hängen zusammen. Betreffs des Vorzugs der Offensive könne man zweifeln, ob die Offensive bei den heutigen Waffen nicht an sich wesentlich beschränkter sein müsse. Das ganze Raisonnement des Reichskanzlers laufe darauf hinaus: je mehr Truppen, desto besser für den Krieg. Vom militärischen Standpunkt möge das richtig sein, doch seien doch auch die anderen Seiten des Staatslebens in Betracht zu ziehen, vor allem die wirthschaftlichen und finanziellen. Auch die gestrige Etatsrede des preußischen Finanzministers rege dazu an. Die Regierung verlange 60 000 Rekruten mehr. Durch die von uns event., im Rahmen der zweijährigen Dienstzeit, zugestandene Mehraushebung Plus der Ersatzreserve würde eine Verstärkung von 40 000 Rekruten, also Zweidrittel, erreicht. Wenn aber auch damit die Regierung nicht zufrieden sei, wenn sie auf der ganzen Forderung beharre, so stehen sich die Ansichten von Regierung und Reichstag gegenüber, dann trete ein politischer Konflikt ein. Heiße es auf militärischer Seite: sic volo, sic jubeo, dann sei es gut, möglichst bald Klarheit zu schaffen. — Reichskanzler Graf Caprivi: Die verbündeten Regierungen verfolgen nicht lediglich den militärischen Standpunkt, sie sind vielmehr in jedem Betracht von der Nothwendigkeit der Vorlage überzeugt, und darum vertheidigen sie dieselbe so lange als möglich. Trotz der Vervollkommnung der Schußwaffen bleibe auch in Zukunft die Offensive die beste Strategie. Der Reichskanzler bekämpft im einzelnen die Ausführungen des Abgeordneten Richter. Er besitze auch heute keine Zahlenwuth, maßgebend sei für ihn die zuverlässige Stärke des Aufmarsches der verschiedenen Armeen. Die Kavallerie behalte ihren großen Werth, auch in der Feldschlacht, wenn auch ihre Verwendung heute schwieriger sein möge. Betreff der politischen Verhältnisse erklärt der Reichskanzler, daß dieselben in der That nicht ungünstiger seien als 1890. Indem Graf Caprivi auf einige Punkte näher eingeht, bemerkt er noch, die Balkanstaaten könnten jedenfalls nicht offensiv gegen Rußland verwendet werden. Der Nordostseekanal sei für unsere Marine ein Vortheil, für die Armee bedeute er aber eine größere Schwierigkeit, weil er stark geschützt werden müsse. Abg. von Stumm (Reichspartei) wendet sich gegen den Abg. Richter. Die Zustände in Frankreich seien für den Frieden gefährlicher geworden durch den Panamaskandal und durch den Rücktritt des Kriegsministers Freycinet. Von Englands Unterstützung müsse ganz abgesehen werden. Die Möglichkeit sei auch in Betracht zu ziehen, daß Deutschland nur mit einem, oder ganz ohne Alliirten gegen zwei Fronten sich zu schlagen habe. Für diesen Fall sei selbst bei der Defensive eine Verstärkung der Armee erforderlich. Mehr als 60 000 Mann haben wir vorläufig nicht zur jährlichen Aushebung verfügbar. Die Besorgniß vor der „Schraube ohne Ende" sei unbegründet. Die Preisgebung der Grenzprovinzen im Falle des Krieges müsse unter allen Umständen verhütet werden. Die Brausteuer sei zwar unbequem, könne aber den Nationalwohlstand nicht schädigen, die Branntwein- und die Börsensteuer noch weniger. Wolle man diese aber nicht, so bleibe das Tabakmonopol, das doch jedenfalls vorzuziehen sei der Gefährdung des Reichs. Abg

Bebel kommt auf seine im Plenum gemachten Ausführungen zurück und erklärt sich gegen die Vorlage. — Reichskanzler Graf Caprivi hebt dem Vorredner gegenüber, der die Volkswehr empfohlen, hervor, daß die Armee der Nordstaaten im amerikanischen Kriege kolossal theuer war und sich als sehr wenig leistungsfähig erwiesen habe. Nur unter den ganz eigenartigen Verhältnissen Nordamerikas sei dies System überhaupt möglich gewesen. Das v. Verdysche Projekt sei begraben und könne nicht wieder auferstehen, da es auf der dreijährigen Dienstzeit beruhe und diese aufgegeben werde. Er habe nicht gesagt, Rußland sei der schlimmste, sondern der gefährlichste Feind Deutschlands. Das Wort: „Der Weg nach Konstantinopel führe durch das Brandenburger Thor“, sei ein Zitat aus einer panslavistischen Zeitung, das er sich nicht angeeignet habe. Nachdem noch Abg. v. Friesen (kons.) Bebels Ausführungen bekämpft, wird die weitere Berathung auf Montag Abend vertagt.

L. C. **Berlin,** 13. Jan. Die Budgetkommission des Reichstags hat heute die Etats der Schutzgebiete von Kamerun und Togo erledigt. Bezüglich des Hinterlandes von Kamerun theilte Staatssekretär v. Marschall mit, die Bemühungen im Sinne einer neuen Eintheilung des Gebiets hätten Frankreich gegenüber bisher keinen Erfolg gehabt. Auch bezüglich Englands sei keine Veränderung eingetreten. Kolonial-Direktor Kayser gab eine eingehende Schilderung der bekanntlich erfolglosen Expeditionen zur Eröffnung des Hinterlandes und der Bauten, für welche der Reichstag vor 2 Jahren den Vorschuß von 1 425 000 Mark geleistet hat. Das Geld sei bis auf einen kleinen Reservefonds aufgebraucht. Weitere Expeditionen in bescheidenem Umfange nach Norden und dem Süden seien beabsichtigt. Die Arbeiten zur Trockenlegung des Flußufers bei Kamerun und zur Verbesserung des Hafens seien im besten Fortgange. Auf die Frage des Abg. Hammacher, wie es sich mit den angeblichen Waffenlieferungen nach Dahomey verhalte, erwidert Geh. Rath Kayser: nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Dahomey hätten Waffenlieferungen nicht stattgefunden. Vorher sei dieser Handel für Deutsche sowohl, wie für Engländer und Franzosen frei gewesen; seitdem sei ein Verbot unter Androhung schwerer Strafen ergangen. Staatssekretär v. Marschall gab noch Aufschluß über die Verhaftungen in Walda, deren Aufhebung bekanntlich erfolgt ist, nachdem festgestellt worden, daß Waffenlieferungen während des Krieges nicht erfolgt seien. Beim Etat für Togo wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine Regelung der Grenzfrage mit England erfolgen werde. Ueber das Schutzgebiet von Südwestafrika und die Damarakonzession entspann sich eine lange noch nicht zum Abschluß gelangte Debatte in Folge der heftigen Angriffe, welche Abg. Dr. Hammacher gegen die Regierung richtete. Er schildert die Lage zunächst in den glänzendsten Farben. Die Verhältnisse hätten sich wesentlich günstiger gestaltet. Weite Gebiete seien zur Schafzucht geeignet; die Untersuchungen über die Möglichkeit einer weiteren Ausnutzung des Gebiets zu landwirthschaftlichen Zwecken seien sehr günstig ausgefallen. Auch sei das Gebiet für Auswanderungszwecke geeignet. Es sei das einzige von allen Schutzgebieten, welches hierzu zu verwenden sei. Diese hoffnungsvollste Entwickelung sei durch die Ertheilung der Damarakonzession an eine fremde Gesellschaft mit ganz ungenügenden Mitteln auf das grausamste gestört. Das auswärtige Amt habe der Gesellschaft eine Generalkonzession für Ausbeutung von Bergwerken im weitesten Umfange (1350 Quadratmeilen), Landeigenthum im Umfange von 325 Quadratmeilen = 13 000 Quadratkilometer nach eigener Wahl und ein Eisenbahnrecht im weitesten Umfange zugestanden. Der Kontrakt sei ohne Rücksicht auf deutsches Recht abgeschlossen und mit Privilegien schlimmster Art verknüpft. Hieraus müßten für die deutsche Ausbeutung des Landes die größten Schwierigkeiten entstehen; der Bau einer richtig gelegten Eisenbahn sei für die Förderung deutscher Interessen unentbehrlich. Diese werde die Gesellschaft aber verhindern. Das ganze Vorgehen der Reichsregierung sei sehr zu beklagen. Direktor Kayser entgegnete, die Reichsregierung habe die betreffende Gesellschaft nicht als eine englische angesehen und dagegen auch verschiedene Kautelen getroffen, freilich nur mit geringem Erfolge. Deutsche Unternehmer waren zur Zeit für derartige Unternehmungen nicht zur Stelle. Nach eingehender Darstellung der Verhältnisse und der Verhandlungen schließt Geh. Rath Kayser mit der Behauptung, die Besorgnisse Hammachers seien übertrieben. Deutschlands Wille, in Südwestafrika zu bleiben, stehe fest, sodaß ein Rückfall der Gebiete an England ausgeschlossen sei. Die Reichsregierung habe angenommen, daß deutsches Kapital für Südwest-Afrika nicht mehr zu haben sei und deshalb die Konzession an Dr. Scharlach fortgegeben. Die Gesellschaft sei bemüht, den deutschen Einfluß zu stärken (?), nicht zu schädigen. Das Recht der Deutschen, für ihren eigenen Betrieb Eisenbahnen zu bauen, sei nicht beschränkt. Die englischen Konzessionäre müßten innerhalb der nächsten 4 Jahre 400 000 M. auf Eisenbahnbauten in Südwestafrika verwenden, was eine Gewähr für weitere Anlagen gebe! Die Bergwerksordnung habe die Ertheilung der Konzession nicht hindern können, da dieselbe wohl für die Schutzgebiete, nicht aber für die Interessensphäre gelte. Abg. Dr. Hartmann (kons.) billigt das Verhalten der Regierung und ist zu größeren Bewilligungen für die Schutzgebiete bereit. Dr. Hammacher hält seine Behauptungen und Angriffe aufrecht, namentlich bezüglich der Eisenbahnfrage. Der Bau von Eisenbahnen im deutschen Interesse sei von der Gewährung einer Zinsgarantie von 4 Prozent abhängig. Staatssekretär von Marschall kam darauf Herrn Kayser zu Hilfe. Das auswärtige Amt habe keineswegs deutsche Interessen preisgegeben. Der Werth der ertheilten Eisenbahnkonzessionen werde übertrieben. Derselbe hänge ab von der Erfüllung der geforderten Leistungen. Angesichts des großen Risikos, welches die Gesellschaft laufe und des sofort nothwendigen Kapitals könne man die Konzession nicht für so werthvoll erachten, wie Abg. Hammacher thue. Abg. Scipio setzt die Angriffe gegen die Kolonialabtheilung fort und bedauert, daß die Regierung nicht die ruhige Entwickelung im deutschen Interesse abgewartet habe, statt übereilt Fremde hineinzuziehen. Abg. Dr. Baumbach hält die Angriffe Hammachers nicht für geklärt, spricht sich aber gegen jede Vermehrung der Reichsausgaben für Südwestafrika aus. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 13. Jan. Unter den ordentlichen Ausgaben des Reichsbudgets befinden sich:

die Zahlungen für die Staatsschuld beziffert mit	Rbl.	264 325 647	(253 509 305) *
das Kriegsministerium mit	„	232 937 030	(228 908 132)
das Marineministerium mit	„	49 892 803	(47 882 233)
das Finanzministerium mit	„	122 572 579	(113 323 687)
das Ministerium des Innern	„	82 352 659	(80 913 338)
das Ministerium der Wegekommunikation	„	70 800 814	(63 653 051)

Unter den außerordentlichen Ausgaben sind angesetzt:

für den Bau von Eisenbahnen und Häfen	Rbl.	62 161 000
für Ausgaben zur Umbewaffnung des Heeres	„	29 607 000
für Spezialreserven zur Volksverpflegung	„	1 000 000

Eine Vergleichung einzelner Budgetanschläge von 1893 und 1892 ergiebt bezüglich einzelner Einnahme-Posten Folgendes:

an Getränkesteuer	Rbl.	257 393 721	(242 570 981)
an Zuckeraccise	„	28 655 500	(21 174 000)
an Zolleinnahmen	„	134 970 000	(110 900 000)
aus den Kronseisenbahnen	„	81 189 000	(75 417 492)
an Gewinn von der Krone gehörigen Kapitalien und Bankoperationen	„	10 780 759	(20 430 564)

Die für unvorhergesehene Bedürfnisse erforderlichen Extrasummen sind von 6 Millionen Rbl. auf 10 Millionen Rbl. erhöht worden, dagegen die Kredite für den Fall einer Erhöhung der Preise für Proviant und Fourage von 12 Millionen auf 6 Millionen Rbl. herabgesetzt.

Ferner sind im neuen Budget angesetzt:

für den Bau von Eisenbahnen und Häfen	Rbl.	62 161 000	(33 495 000)
für Umbewaffnung des Heeres	„	29 607 000	(20 140 000)
als Spezialreserve zur Volksverpflegung	„	1 000 000	(—)

Zum 1 Januar 1893 (a. St.) befanden sich zur Verfügung der Reichsrentei:

In der Reichsbank 57 341 222 Rbl. Gold, im Münzhofe 693 933 Rubel Metall, bei den Banquiers im Auslande 30 851 525 Rbl. Metall; ferner in der Reichsbank 5 603 629 Rbl., im Münzhofe 2 023 218 Rbl., bei Banquiers im Auslande 164 269 Rbl. Banksilber; in der Reichsbank auf laufende Rechnung der Reichsrentei laufende Kreditrubel 37 893 468; in der Reichsbank 4 953 215 Metallrubel und 9 260 783 Kreditrubel, endlich bei ausländischen Banquiers 2 266 062 Metallrubel.

In diese Summen sind nicht einbegriffen: a) die im Baarbestand der Renteien, der Kassen der Spezial-Einsammler und unterwegs gewesenen Summen; b) 125 Millionen Rbl. Gold, die der Reichsbank zur Sicherstellung der entlehnten gleichen Summe von Kreditbillets gegeben sind.

* Die Zahlen in Klammern bezeichnen die betreffenden Ansätze im Budget für 1892.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. Jan. Daß sich die Verhandlungen der Regierung mit den Parteiführern über den Wiederzusammentritt des Reichsrathes und zwar wahrscheinlich ziemlich weit über diesen hinaus erstrecken werden, wird jetzt auch von offiziöser Seite zugegeben. Es ist dies übrigens aus dem ganzen Gange der Verhandlungen ersichtlich. So wurden gestern die Verhandlungen mit den Führern der Deutschliberalen fortgesetzt. Dienstag und gestern kamen wieder die Verhandlungen mit dem Führer der Polen und mit den Vertretern des Hohenwart-Klub an die Reihe, und in dieser Weise wird es wohl noch eine Weile fortgehen, bevor die Führer der Parteien in die Lage kommen werden, die Klubs zum Zwecke einer Berathung über die Ergebnisse der Verhandlungen einzuberufen. Erst nach diesen Klubberathungen wird aber ein Zusammentritt der Führer aller Parteien und dann erst eine Vereinbarung mit der Regierung folgen können. Dazu kommt noch, daß nach übereinstimmenden Berichten sowohl von den Vertretern der Deutschliberalen als der Hohenwart-Partei Amendements zu dem Programm der Regierung gestellt worden sind. Die bereits erwähnte, von einem Wiener Blatte gebrachte Meldung, daß Prinz Karl Schwarzenberg sein Reichsraths-Mandat niederlegen und in die diplomatische Carrière treten werde, wird dem „Fremdenblatt“ zufolge in dem böhmischen Adel nahestehenden Kreisen bestritten. Gleichwohl ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß an der Meldung, wenn auch nicht für den Augenblick, so doch für die Zukunft etwas wahres sei.

Es war schon kürzlich davon die Rede, daß die Errichtung eines eigenen ungarischen Hofstaates beabsichtigt sei und daß hierüber Berathungen stattgefunden haben. Dies wird nun durch die Erklärungen, die Dr. Weckerle im ungarischen Abgeordnetenhause über diese Angelegenheit abgegeben hat, bestätigt, indem er erklärte, daß sich die Regierung schon seit längerer Zeit mit der Frage der Errichtung eines ungarischen Hofstaates befasse. Daß Dr. Weckerle eine solche Erklärung abgegeben hat, läßt annehmen, daß er an höchster Stelle die Zustimmung zu diesen Absichten erlangt habe. Es wird sich allerdings nicht um einen gesonderten ungarischen Hofstaat, sondern darum handeln, daß die staatsrechtliche Stellung Ungarns zur Geltung kommt. Wahrscheinlich wird für diese Umgestaltung eine Form gewählt werden, die geeignet ist, die ungarischen Wünsche mit den bestehenden Institutionen in Einklang zu bringen. Daß Dr. Weckerle bestrebt ist, den erwähnten Wünschen entgegenzukommen, darauf deuten auch manche andere Meldungen hin, wie z. B. das Gerücht, daß ein besonderer ungarischer Orden geschaffen werden solle, der nur an ungarische Staatsbürger zu verleihen wäre. Auch gilt es als feststehend, daß anläßlich der Erhebung des Fürst-Primas Vaszary zum Kardinal die Barett-Aufsetzung in Budapest stattfinden werde, was vermuthen läßt, daß bis dahin die Reformen, betr. den Hofstaat, eingeleitet sein werden.

Italien.

Rom, 13. Jan. Die vom Ministerium geplanten organischen Reformen stoßen bereits auf harten parlamentarischen Widerstand. Dem Vernehmen nach möchte Giolitti deshalb alle die Lokalinteressen verletzenden Gesetzentwürfe, namentlich das Gesetz über die Aufhebung der kleinen Universitäten vorerst vertagen. Die Minister des Unterrichts und der Justiz, Martini und Bonacci, scheinen deshalb aus dem Kabinet ausscheiden zu wollen. — „Voce de la verita“ schreibt: Die Stunde der großen Entscheidung habe in Frankreich noch nicht geschlagen; allein sie bereite sich schneller vor, als man noch vor wenigen Tagen gedacht habe. Die Folge werde nicht nur der Fall des Kabinets, sondern eine radikale Aenderung der Parteien im Parlament und im Lande sein. Selbst die liberalen Franzosen müßten jetzt anerkennen, welches Palladium für die Republik und die Ordnung die Politik des Papstes gewesen sei

* Die Presse beschäftigt sich in diesen Tagen viel mit dem Entwurfe des Unterrichtsministers Martini über die Neuordnung der Universitäten. Daß die Universitäten in Italien durch ihre Ueberzahl — es existiren deren 22 — eine Last für den Staatsschatz bilden, die durch den Nutzen derselben keineswegs aufgewogen wird, ist eine allbekannte Thatsache. Es kann dem Minister nur zum Lobe angerechnet werden, daß er an Verminderung der Zahl der Hochschulen denkt. Auch darf dem Widerspruche, welchen die betroffenen Städte erheben, keine Bedeutung beigemessen werden, denn die Steuerzahler, auf deren Kosten die Interessen einzelner befördert worden sind, haben ein Recht, den Vorrang höherer Interessen zu betonen. — Die Gerüchte, daß ein Theil des Ministeriums dem Gesetzentwurf abhold sei und der Ministerpräsident selbst die Reform noch nicht für zeitgemäß ansehe, sind jedenfalls verfrüht, denn die Regierung hat den Entwurf noch nicht bekannt gemacht. Dennoch hat die Nachricht von der beabsichtigten Reform bereits große Aufregung in Messina hervorgerufen, obwohl die dortige Hochschule im letzten Jahre nur 328 Studenten zählte. Es giebt nur fünf Städte, welche weniger Studenten aufzuweisen haben: Parma, Siena, Cagliari, Macerata und Sassari, welche letztere nur 120 zählt. Catania, Pisa, Genua haben ungefähr 1000 Studenten; am meisten zählt Neapel, welches im Studienjahre 1891—92 4590 Studen aufwies. Diese Ziffern sagen klar genug, warum Messina bis 1884 zu den Universitäten zweiten Ranges gehörte; in diesem Jahre fügten Gemeinde und Provinz 100 000 Lire jährlich zu den Staatsausgaben hinzu, um Messina zu einer Universität ersten Ranges erhoben zu sehen. Und zu welchem Zwecke? Um die Zahl von 150 Studenten auf 300 zu erhöhen. Um die juristische Fakultät zu vervollständigen, wurde die Anzahl der Professoren erhöht, aber die Zahl der Juristen, die im Jahre 1884 58 betrug, stieg im Jahre 1892 doch nur auf 83, für welche 15 Professoren angestellt waren. Dann fügte man die philologische Fakultät hinzu, die so wenig nöthig war, daß im Jahre 1890 sechs Studenten diese Vorlesungen besuchten, welche von sieben Professoren gehalten wurden. Diese Ziffern beweisen deutlich genug, daß bei einer Universitätsreform Messina voraussichtlich seinen Titel als Universitätsstadt einbüßen wird.

Frankreich.

* **Paris,** 11. Jan. Ch. de Lesseps hatte am Schlusse seines gestrigen Verhörs erklärt, er nehme die Verantwortung für die Geschäftsführung der Panama-Gesellschaft auf sich; seine Mitangeklagten Fontane und Cottu seien nur treue Gehilfen gewesen, die ausschließlich nach seinen Andeutungen handelten. Fontane und Cottu gingen bei ihrer heutigen Vernehmung in die solchergestalt ihnen zugewiesene Rolle ein. Der erstere besonders stellte sich als gehorsames Werkzeug des älteren Lesseps hin,

Stadttheater.

Posen, 14. Januar.

„Margarethe“ von Gounod.

Gastspiel der Signorina Franceschina Prevosti.

Mit der Darstellung der Gounodschen Margarethe hat Fräulein Prevosti einen Erfolg errungen, der umsomehr überraschte, als sie damit in ein hier von ihr bisher nicht vertretenes Rollenfach eingetreten ist. Auch darin zeigte sie sich als die große Künstlerin, die mit vollendeter Meisterschaft wie aus einem Gusse der darzustellenden Rolle Leben und Gestalt verleiht. In das bisher einfache Leben der Margarethe tritt Faust plötzlich mit seinem bestrickenden Zauber ein. Fräulein Prevosti giebt diesem ersten Begegnen den Ausdruck einer gleichsam überirdischen Erschütterung, sie ist gebannt unter diesem Zauber wie unter einer höheren Macht, und diesen Ausdruck hält sie im Verlauf der ganzen Gartenszene fest. Am Spinnrad sehen wir nicht mehr das harmlose Mädchen, sondern träumerisch und sinnend denkt sie dem unerwarteten Ereigniß nach, und wie überzeugend und lebenswahr kommt diese Stimmung zur äußeren Darstellung. Wenn Fräulein Prevosti sich auf das Spinnrad in Gedanken verloren aufstützt, oder wenn sie seitwärts abgebogen sich auf die Bank lehnt und gleichsam in Verzückung in den Garten hineinblickt und sucht, da empfindet man mit ihr den gewaltigen Aufruhr, der sich ihres bisher harmlosen Gemüthes bemächtigt hat; und als nun Faust persönlich dazu tritt, wie bleibt da diese Margarethe verschüchtert und ängstlich dem schon heißgeliebten Manne gegenüber, dem sie selbst bei dem Geständniß ihrer vollsten Neigung sich kaum enger zu nähern wagt. Daß in diesem Sinne auch der Gesang gehalten wurde, versteht sich bei Fräulein Prevosti von selbst. Ueberall blieb die Tongebung in einer bestimmten Zurückhaltung, und selbst beim Anblick des Schmuckes, dem der leicht hingeworfene Walzer musikalisches Gepräge geben muß, wurde diese Reserve streng innegehalten. Frl. Prevosti, die Meisterin im Koloraturgesang, gab wohl kleine aufleuchtende Blitze ihrer Virtuosität, aber nirgend überstieg sie die selbst gezogene Grenze, nie ließ sie sich mit Ausnahme weniger ausgedehnter Triller verleiten, vom Original abzuweichen, um ihre Kehlfertigkeit in glanzvolleres Licht zu stellen. Grade je mehr die Künstlerin hier der Partitur sich anpaßte, desto wirkungsvoller war die Art und Weise, wie sie diese Szene sang; selbst das kühnste Passagenwerk hätte diese überwältigende Wirkung kaum erzielen können. In den beiden Schlußakten, wo unter dem Druck des furchtbaren Verhängnisses, das über Margarethe hereingebrochen ist, die Leidenschaftlichkeit der Darstellung herausgefordert wird, blieb Frl. Prevosti durchaus nichts schuldig. Bei der Sterbeszene des Bruders noch mehr erschüttert, als leidenschaftlich aufgeregt, brach dann aber die volle Gluth der Verzweiflung in der Kirchenszene, die Frl. Prevosti abweichend von der üblichen Gewohnheit auf der Straße vor der Kathedrale spielt, mächtig heraus. Peinlich aufgeregt wurde der Zuschauer, wenn er sah, wie die zerknirschte Büßerin die sich mühsam bis zur Kirchenpforte herangekämpft, vor der Gewalt der dröhnenden Geisterstimmen immer wieder zurückschreckt und zuletzt auf den Knieen sich fortschleppend im Gebet die Stimme des Gewissens zu ersticken sucht. Dabei müssen wir übrigens bemerken, daß uns unverständlich geblieben ist, wie Mephistopheles hier berechtigt war, der Margarethe persönlich gegenüber zu treten; es fehlt dafür jedes dramatische Motiv, und darum blieb es auch ohne bemerkenswerthe Wirkung. Für die Kerkerszene hatte endlich Frl. Prevosti ihre volle Kraft aufbewahrt. Nachdem sie unter der Trübung des Irrsinns noch einmal ihre Reminiscenzen an ihr erstes Begegnen mit Faust auf der Straße und an ihr Zusammensein mit ihm im Garten in geradezu entzückendem Anschlag der aus jener Zeit treu bewahrten Melodien wachgerufen, riß sie sich dann mit erschütternder Kraft im Gebet „Engelchor, himmlische Schaar“ von allem Irdischen los, um als die Gerettete zu sterben.

Wie uns mitgetheilt wird, hat die Direktion Frl. Prevosti, die bereits Posen verlassen hat, um ihre Gastspielreise nach Rußland anzutreten, zu bestimmen gewußt, bei ihrer Rückkehr von dort in Posen wieder Halt zu machen zu einem erneuerten Auftreten. Die Posener Opernfreunde werden ihr ein dankbares Andenken bewahren und sie gern wieder als Gast auf der hiesigen Bühne begrüßen. WB.

zu dem er unbedingtes Vertrauen gehabt habe, weshalb ihm der Vorsitzende Périvier sagte: „Herr de Lesseps, den man den großen Franzosen genannt hat, hatte nur seinen Plan im Großen vor Augen; Sie dagegen besaßen besondere Kenntnisse und waren der Rathgeber. Jedenfalls steht die Thatsache fest, daß man Sie jedesmal zum Vermittler wählte, wenn man sich an das Publikum wandte. Die Aufschlüsse, welche hiernach Fontane auf Verlangen des Staatsanwalts über seinen Verkehr mit der Presse gab, waren sehr verworrener Art; übrigens verschanzte sich der Angeklagte hinter die Bemerkung, daß wiederholte Krankheiten ihn von dem Unternehmen fern gehalten hätten. Kurz, die Neugierde der Zuhörer wurde durch dieses Verhör getäuscht. Cottu hatte sich zunächst über die maßlosen Ausgaben für das Panama-Personal, mit dessen Ueberwachung er beauftragt war, zu erklären. Er entschuldigte diese Verschwendung damit, daß das Klima von Panama sehr kostspielige Maßregeln für die Aufrechthaltung eines befriedigenden Gesundheitszustandes unter den Arbeitern und Beamten erheischt habe; doch sei er stets bemüht gewesen, dies Personal einzuschränken. Ueber seine Betheiligung an der finanziellen Verwaltung der Gesellschaft befragt, versicherte Cottu, wie Fontane, er habe einfach den Anweisungen de Lesseps gehorcht. Hierauf kam der Unternehmer Eiffel an die Reihe, der hauptsächlich die Beschuldigung zu widerlegen suchte, daß er bei seinen Unternehmungs-Kontrakten die Panama-Gesellschaft selber übervortheilt habe.

Polnisches.

Posen, 14. Januar.

d. Die hochgradige Erregung des „Dziennik" und des „Kuryer Pozn." über die Verfügung des Kreis-Schulinspektors, Schulraths Schwalbe, beginnt sich bereits zu legen; heute wird über die Angelegenheit in den beiden genannten polnischen Organen wenig mehr gesprochen. Der „Dziennik Pozn." bringt aus Jersitz bei Posen eine Korrespondenz über Schulangelegenheiten, aus welcher hervorgeht, daß Schulrath Schwalbe, welcher nicht allein in der Stadt Posen, sondern auch in den Vororten derselben Kreis-Schulinspektor ist, dort bereits die von ihm erlassene Verfügung auszuführen beginnt. Ein dortiger Lehrer erhielt nämlich gestern von Herrn Schwalbe ein amtliches Schreiben, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß, weil er sich Uebergriffe beim polnischen Sprachunterricht habe zu Schulden kommen lassen und weil er Körperstrafen angewendet habe, um die Schüler zum Besuch des polnischen Privat-Sprachunterrichts anzuhalten, ihm die Erlaubniß zur weiteren Ertheilung dieses Unterrichts entzogen, und ihm überdies eine Ordnungsstrafe von 5 Mark auferlegt werde. — Der „Kuryer Pozn." theilt mit, daß er einige Korrespondenzen aus der Provinz erhalten habe, welche sich sehr entschieden gegen die Verfügung des Kreisschulinspektors Schwalbe aussprechen; der „Kuryer" bittet die Korrespondenten, es der Redaktion nicht zu verargen, wenn dieselbe die Korrespondenzen nicht zum Abdruck bringe, und zwar aus dem Grunde, weil sie nicht länger Oel ins Feuer gießen wolle, dessen Anfachung die Polen nur um so fühlbarerer Schädigung aussetzen würde. Man möge jetzt ruhig das Urtheil abwarten, welches an höchster Stelle gefällt werden würde; man möge der göttlichen Barmherzigkeit vertrauen, daß sie die gute Sache nicht untergehen lassen werde. — Während so „Dziennik" und „Kuryer" ihren zuversichtlichen Ton bereits aufzugeben und Chamade zu schlagen beginnen, findet der „Orendownik" an dem Erlaß des Kreis-Schulinspektors Schwalbe immer mehr Anerkennenswerthes. Nachdem er schon gestern sich damit einverstanden erklärt hatte, daß gemäß dem Erlaß der polnische Privat-Sprachunterricht lediglich auf das einfache Lesen und Schreiben beschränkt, und von polnischen Aufsätzen, Deklamationen und Gesang Abstand genommen werde, befreundet er sich heute auch damit, daß die Schulkinder, erst, nachdem sie zwei Jahre lang die Schule besucht, an dem polnischen Privat-Sprachunterricht theilnehmen; es sei vom „Orendownik" das schon früher befürwortet worden, und ebenso seien der Redaktion aus der Provinz Schreiben zugegangen, welche sich gleichfalls dafür aussprechen, und zwar unter Hinweis besonders darauf, daß der polnische Sprachunterricht bei älteren Kindern weit erfolgreicher sei. Ueber die anderen Punkte in dem Erlaß des Kreis-Schulinspektors S. könne ja mit den Behörden Rücksprache genommen werden. — Die „Gaz. Torunska" gelangt zu der Ueberzeugung, daß es besser gewesen wäre, wenn die Polen in der Provinz Posen von dem ihnen durch das Reskript vom 11. April 1891 gestatteten polnischen Privat-Sprachunterricht in den Volksschulen gar keinen Gebrauch gemacht und sich auf den häuslichen Unterricht beschränkt hätten. — Uebrigens hat das hiesige Komitee für den polnischen Privat-Sprachunterricht gestern an den hiesigen Regierungspräsidenten Himly eine Beschwerde über den Erlaß des Schulraths Schwalbe gesandt.

d. **Die Polen und der Antisemitismus.** Während in Posen unter den Polen der Antisemitismus sich starker Verbreitung erfreut, besonders unter den Gewerbtreibenden, hat eine polnische Versammlung, welche am Mittwoch in Zirke stattfand, und in welcher Graf Hektor Kwilecki und zwei Pröpste als Redner auftraten, sich in einer Resolution dahin ausgesprochen, daß sie mit dem heutigen deutschen Antisemitismus nicht Hand in Hand gehen könne.

Lokales.

Posen, 14. Januar.

* Die Provinz Posen im preußischen Etat für 1893—94. Im Etat der Eisenbahnverwaltung bezieht sich auf Posen ein Posten von 152 000 M. zur Erweiterung der Gleisanlagen auf der Haltestelle Gerberdamm-Posen. Auf der Haltestelle Gerberdamm hat infolge der günstigen Lage derselben zur Stadt der Freiladeverkehr einen solchen Umfang angenommen, daß die vorhandenen Ladestraßen und Ladegleise unzureichend geworden sind. Um die dadurch herbeigeführten Verzögerungen in der Güterabfertigung zu vermeiden, ist eine angemessene Erweiterung der bezeichneten Anlagen dringend geboten. Ferner bedarf es, da das dort vorhandene Ausziehgleis eine zu geringe Länge hat, auch der Herstellung eines ausreichend lang bemessenen Ausziehgleises.

Im Etat der Bauverwaltung findet sich unter den einmaligen Ausgaben eine weitere Rate für früher begonnene Arbeiten: Zur Regulirung der Netze, dritte Rate 1 400 000 M. Zur Erweiterung der Hafen- und Bahnhofs-Anlage in Czarnikau sind 54 200 M. ausgeworfen. Die kleine Anlage daselbst vermag, nachdem eine durchgreifende Regulirung der unteren Netze begonnen und eine Anzahl, später auch für Zwecke der Stromunterhaltung zu verwendenden Bagger- und sonstigen Arbeitsmaschinen bezw. Geräthe neu beschafft worden ist, den erhöhten Ansprüchen nicht mehr zu genügen. Um für die werthvollen Fahrzeuge und Utensilien einen gegen Eisgangs- und Hochwassergefahren gesicherten Liegeplatz zu gewinnen, soll auf dem, dem Bauhofe benachbarten fiskalischen Gelände eine neue Hafenanlage von 3500 qm Flächeninhalt hergestellt werden. Weiter wird beabsichtigt, um auf dem Bauhofe alle an den Fahrzeugen und Maschinen nothwendig werdenden Reparaturen ausführen zu können, und um jederzeit Gelegenheit zu finden, das etwa verfügbare Personal an Maschinisten und Heizern vollauf zu beschäftigen, an Stelle der vorhandenen unzureichenden Werkstatt eine größere einzurichten; außerdem soll eine Aufschleppvorrichtung mit eisernem Drehkrahn, eine Kohlenbanse und ein Petroleumkeller eingerichtet werden.

Zu Wegebauten im Regierungsbezirk Posen sind als Zuschuß zu den laufenden Ausgaben 100 000 M. als erste Rate eingestellt.

Die bisher zur Unterhaltung von Landstraßen und Brücken aufgewendeten erheblichen Mittel haben nicht ausgereicht, eine den Verkehrsbedürfnissen genügende Verbesserung herbeizuführen, sodaß der bauliche Zustand im Allgemeinen noch als ein nicht vollständig befriedigender bezeichnet werden muß. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, diesen Zustand in dem laufenden Jahre oder in den nächsten Jahren zu beseitigen, wenn nicht höhere Mittel als sonst zur Verfügung stehen. Deshalb sollen einmalig höhere Mittel verfügbar gemacht werden.

Zum Ankauf eines Grundstückes in Nakel für die Wasserbauverwaltung werden 22 500 M. verlangt. Die Begründung besagt:

Für den in Nakel stationirten Strommeister ist es erforderlich, eine Dienstwohnung zu beschaffen, weil dort die Anlegung eines an der Netze gelegenen kleinen Bauhofs mit Liegehafen und Gerätheschuppen unerläßlich ist, welcher der Aufsicht des Strommeisters unterstellt werden soll. Bei der Länge der zur Wasserbauinspektion Czarnikau gehörigen Wasserstraße (rund 175 Kilom.) ist es unbedingt erforderlich, für die Unterbringung der Fahrzeuge und Geräthe mehrere Stellen einzurichten, weil der Transport nach dem Hafen zu Czarnikau von der äußersten Grenze des Inspektionsbezirks zu kostspielig wird und am Schlusse der Bauperiode bei frühzeitig eintretendem Froste auch unmöglich ist. Dies macht sich besonders für die obere Strecke geltend, für welche Nakel den natürlichen Sammelpunkt bildet. Dort bietet sich überdies augenblicklich eine günstige Gelegenheit zum Erwerb eines den Erfordernissen der Wasserbauverwaltung in vollem Maße entsprechenden Grundstücks, welches von der Beamten-Pensionskasse der Ostbahn seiner Zeit mit 21 000 Mark beliehen und bei der Zwangsversteigerung erstanden worden ist, jetzt aber nebst allem Zubehör für 22 500 M. wieder verkauft werden soll. Dasselbe liegt einerseits an der Chaussee und grenzt andererseits auf etwa 36 Meter Länge an die Netze. Es ist mit einem großen Speicher sowie mit einem geräumigen Wohnhaus besetzt; außerdem gehören 24 Morgen Wiesenland an der Netze dazu, so daß der Kaufpreis von 22 500 M. als ein äußerst geringer zu bezeichnen ist.

Aus dem Etat der Justizverwaltung ist zu erwähnen, daß bei dem Amtsgericht in Posen (13 Richter) die etatsmäßigen Richter, deren Zahl trotz der Vermehrung der Zahl der Gerichtseingesessenen von 128 417 auf 157 703 seit 1879 die gleiche geblieben ist, schon seit längerer Zeit nicht mehr im Stande sind, die in fortschreitender Zunahme befindlichen Geschäfte zu erledigen. Vorzugsweise ist in den bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten eine erhebliche Geschäftsvermehrung eingetreten. Es soll deshalb die Zahl der Richterstellen um eine vermehrt werden.

Aus dem Etat der Handels- und Gewerbe-Verwaltung sei noch hervorgehoben, daß für die Baugewerkschule in Posen die Besoldungen (einschl. Wohnungszuschuß) nunmehr auch für den Sommer in Höhe von 11 200 Mark eingestellt sind.

* **Stadttheater.** Als nächste Klassiker-Vorstellung zu ermäßigten Preisen geht am Montag „Der Sturm" von Shakespeare in Szene. Das Wochenrepertoir für die folgenden Tage ist: Dienstag: 2. Debüt der Altistin Frl. Mitlacher. Der Prophet. Mittwoch: Zum 2. Male: Schulden. Donnerstag: In Civil. Cavalleria Rusticana. Sonne und Erde. Freitag: Der Prophet. Sonnabend: Schulden.

* **Das Konzert der Konzertsängerin Frau Lisiecka** und der Pianistin Frau Blume-Arends findet bestimmt am 23. Januar im Bazarsaal statt. Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß das in der heutigen Nummer veröffentlichte Programm einige kleine Aenderungen gegen das früher angezeigte enthält. Frau Blume-Arends ist eine bekannte Schülerin Liszt's gewesen. Der bekannte Kritiker Otto Leßmann schrieb gelegentlich ihres Berliner Konzertes: „Als Solistin betheiligte sich Frau Blume-Arends, eine Schülerin Liszt's, welcher der Meister bis an sein Lebensende herzliche Sympathien bewahrt hat, und die sich von mancher der sich selbst so nennenden „Lieblingsschülerinnen" Liszt's vortheilhaft durch ihren künstlerischen Ernst und ihr redliches Streben unterscheidet. Frau Blume-Arends ist eine sinnige Natur, mit echtem Musikempfinden und gebildetem Musikverständniß begabt; auch besitzt sie eine glatte, behende und immer zuverlässige Technik."

* **Frau Erna Lißner,** eine Sängerin, die sich trotz der verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit, seit welcher sie der Kunst angehört, bereits eines bedeutenden Rufes erfreut, wird in nächster Zeit in Posen debütiren. Verschiedene uns vorliegende Kritiken heben einstimmig die Kraft und den Wohlklang ihres Organs, sowie auch ihre vortreffliche Schulung mit Worten höchster Anerkennung hervor. Das Organ der Dame wurde sogar von der Berliner Kritik jetzt schon über das Marcella Sembrichs erhoben. Ueber das jüngste Auftreten der Dame in Thorn schreibt die „Thorn. Ztg.": „Mit Begleitung des ganzen Orchesters sang die Künstlerin die große Arie aus Verdis „Traviata" in italienischer Sprache, anfänglich ein wenig befangen, daher schwankend im Tonansatz, dann aber mit so siegender, bezwingender Gewalt, daß die Zuhörer in jubelndem Beifall sich nicht genugthun konnten. Frau Lißner steht im offenbar vollbewußten Gegensatz zu der sogenannten deutschen Vortragsweise, sie kultivirt den echten italienischen bel canto und hat es darin, das sei gleich hier gesagt, zur vollendeten Meisterschaft gebracht. Sie verfügt über ein bestrickendes piano, ihr mezza voce ist entzückend schön, und die der italienischen Schule eigenthümlichen Fiorituren, Rouladen, Cadenzen, Pralltriller und Octavensprünge gelangen tadellos; für die sichere Athem-Oekonomie zeugten unwiderleglich die prachtvollen langen Triller, deren Nachschlag sogar noch nüancirt wurde. Am deutlichsten trat die souveräne Beherrschung der Kehlkopfs-Technik in dem Liede „Möchte wohl ein Vöglein sein" zu Tage."

* **Konzert des Hennigschen Gesangvereins.** Am Dienstag, den 17. d. M., findet in Lamberts Saal die Aufführung von Georg Vierlings weltlichem Oratorium „Alarich" statt, worauf an dieser Stelle nochmals hingewiesen sei. Dies Meisterwerk des den Posenern bereits bekannten greisen Komponisten ist in der laufenden Konzertsaison bereits an fünf verschiedenen Orten zu Gehör gebracht worden, u. A. in Görlitz, Halberstadt u. s. w. Es ist zu hoffen, daß die übermorgige Aufführung unter Herrn Professor Hennigs Leitung das Publikum befriedigen wird. Eintrittskarten sind in der Hof-Musikalien-Handlung von Bote u. Bock zu haben. — Soeben geht uns die Nachricht zu, daß an Stelle des erkrankten Fräulein Julie Müller-Hartung-Weimar Fräulein Klara Hoppe-Berlin die Partie der „Clytia" im Alarich singen wird. Auch diese Künstlerin hat sich bereits früher hier in Posen trefflich eingeführt, so daß ihre Mitwirkung allgemein willkommen sein dürfte.

* **Die Kapelle des 47. Regts.** veranstaltet am Freitag, den 20. d. M., ihr drittes Symphonie-Konzert. Auf das ganz besonders interessante Programm wollen wir nicht unterlassen hiermit hinzuweisen; enthält dasselbe doch als Hauptnummer Goldmarks Symphonie „Die ländliche Hochzeit" — ein Werk, welches zu den besten Schöpfungen unserer modernen Symphoniker zählt. Auf vielseitigen Wunsch findet außerdem eine Wiederholung von Schuberts H-moll-Symphonie statt. Außerdem enthält das Programm: Vorspiel zu „Lohengrin" und die Ouvertüren „Entführung aus dem Serail" von Mozart und „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn.

* **Anstellung von Postassistenten.** Wie uns mitgetheilt wird, sollen diejenigen aus der Zahl der Zivilanwärter hervorgegangenen Postassistenten, welche bis einschl. 18. Mai 1888 die Postassistentenprüfung bestanden haben, am 1. Februar als Post- oder Telegraphen-Assistenten etatsmäßig angestellt werden.

d. **Katholischer Missions-Gottesdienst** wird hier in den Tagen vom 21.—28. d. M. gleichzeitig in drei Kirchen abgehalten: im Dome, in der Dominikanerkirche und in der Franziskanerkirche. In den beiden erstgenannten Kirchen finden die Missionen in polnischer, in der Franziskanerkirche in deutscher Sprache statt.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. (Fortsetzung der Berathung des Wahlgesetzes.) Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) polemisirte gegen die gestrigen Ausführungen des freis. Abg. Meyer und erklärte sich gegen die geheime Wahl. Abg. Meyer betonte demgegenüber die Unhaltbarkeit des Dreiklassensystems. Die unteren Schichten seien an Bildung und Leistungen für den Staat immer weiter vorgeschritten, denselben müßten also mehr Wahlrechte gegeben werden. Abg. Dr. Arendt (freikons.) erklärte seine Zustimmung zu den Prinzipien der Vorlage. Der Ministerpräsident Graf Eulenburg zog aus der Debatte das Fazit, daß dieselbe die Gegnerschaft der überwiegenden Mehrheit des Hauses gegen die Einführung des geheimen Wahlrechts dargethan habe. Intelligenz und Bildung seien im Abgeordnetenhause auch bei dem jetzigen System immer genügend vertreten. Uebrigens seien von der Schwärmerei für die allgemeine und geheime Wahl sehr viele Leute geheilt. Zum Erlaß eines allgemeinen Wahlgesetzes sei ferner der Zeitpunkt in keiner Weise geeignet. Der Ministerpräsident sprach sich des Weiteren gegen den Vorschlag des Zentrums aus, den Prozentsatz der Wähler für die einzelnen Klassen festzusetzen. Die Aenderung des Wahlverfahrens könne durch Reglement in der Weise geschehen, daß die Stunden des Wahlganges mehr in die Mittagsstunden verlegt würden. Abg. Dasbach (Zentr.) ist für die geheime Wahl, während Dr. Graf-Elberfeld (natlib.) sich für die Vorlage erklärt, worauf Abg. Rickert (freis.) nochmals den freisinnigen Standpunkt darlegt. Derselbe beleuchtete ferner die Agitation bei der Reichstagswahl in Arnswalde, worauf der Abg. v. Heydebrand (kons.) das Verhalten der konservativen Partei vertheidigte. Die Vorlage wurde dann an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr (Etat).

Essen, 14. Jan. Auf 25 Zechen streiken heute 14 067 Mann, 2500 weniger als gestern.

Gelsenkirchen, 14. Jan. Auf den benachbarten sechs Zechen sind etwa 3000 Mann mehr angefahren als gestern.

Berlin, 14. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Reichstag.) Bei Fortsetzung der Berathung der Nothstandsinterpellation erörterte Abg. Hitze das sozialpolitische Programm der Zentrumspartei. Abg. v. Kardorff beklagte die Schädigung der Landwirthschaft durch die Handelsverträge und die passive Haltung der Regierung gegenüber der Währungsfrage. Abg. Hirsch betonte, daß die Koalitionsfreiheit der Arbeiter gewahrt werden müsse. Durch Entgegenkommen der Arbeitgeber könne viel gebessert werden. Auch der Arbeiter verdiene eine angemessene soziale Stellung und würdige Behandlung. Abg. Möller besprach den Streik im Ruhrrevier. Ferner sprachen noch Abg. Wisser, der Sozialdemokrat Dreesbach fast 2 Stunden und Staatssekretär von Bötticher, worauf die Debatte geschlossen wurde.

Berlin, 14. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Das Reichsgesundheitsamt meldet aus Hamburg vom 13. bis 14. Januar 2 neue Choleraerkrankungen, davon eine mit tödtlichem Ausgang.

(Hierzu 2 Beilagen und „Familienblätter.")

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit dem Bureau-Diätar Herrn **Johannes Zollfeldt** hier, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Posen, 14. Januar 1893.

Gustav Zimmer
u. Frau **Marie**, geb. **Voland.**

Elise Zimmer,
Johannes Zollfeldt,
627 Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines **Knaben** wurden erfreut 643

Posen, den 14. Januar 1893.

Adam Gerlach u. Frau.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein einziger, guter Sohn

Hermann

im Alter von 48 Jahren nach langen schweren Leiden in **Berlin** am 12. d. Mts. sanft entschlafen ist. 640

F. Weilandt,
geb. **Ziegler,**
verwittwete Ober-Steuer-Kontroleur in Samter.

Im Namen all. Hinterbliebenen

Am 14. d. Mts., früh 5½ Uhr, verschied sanft nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär 654

Adolf Sust

im Alter von 47 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an **Johanna Sust** nebst Kindern.

Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Blumenstraße 5 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hauptm. a. D. Guido Thiel in Groß-Wartenberg mit Fräul. Emmy Eckhardt in Weimar.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Karl Heucke in Hamersleben. Professor Dr. Walter Friedensburg in Rom. Major a. D. Aries in Köln. Herrn Eduard Fonrobert in Charlottenburg.

Eine Tochter: Hrn. Architekt P. Thelen in Köln. Rechtsanwalt Dr. Görtz in Köln. Dr. phil. K. Pfeil in Hannover.

Gestorben: Freiherr Gottlieb von Thon-Dittmer in Wien. Prof. Dr. phil. Hans Oskar Schulze in Chile. Regierungs-Rath a. D. G. F. Beutner in Berlin. Frau Geh. Regierungsrath Magdalene Rasch, geb Reichard, in Naumburg. Frau Hauptmann Martha Haushalter, geb. Kürbitz, in Lissa i. P. Frau Anna Maria van Buchem, geb. Veith, in Köln. Frau Dr. Jeannete Wetzlar, geb. Lyon, in Aachen. Frau Stadtbaumeister H. Kramme, geb. Geldermann, in Bocholt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 639

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr: Vorstell. zu ermäß. Preisen: **Die sieben Schwaben**. Abends 7½ Uhr: Novität. Z. 1. M.: **Schulden.** Lustspiel in 3 Akt. von G. v. Moser. Montag Vorst. zu bedeut. ermäß. Preisen. Zum 3. Male: **Der Sturm.** Musik v. W. Taubert. Dienstag 2. Debut des Fräulein Mitlacher: **Der Prophet.**

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 15. Januar 1893:

Großes Concert.

(Streichmusik.) 631

Anfang 4 Uhr.

Halbe Eintrittspreise.

Lambert's Saal.

Dienstag, den 24. Januar, Abends 7½ Uhr.

630 **Concert**

d. Posener Zitherklubs (18 Zith.) u. d. Trompeterkorps des Leib-Husaren-Regmts. Kaiserin Nr. 2.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. in den Zigarrenhandlungen der Herren **Schleh** und **Schubert.**

Theater Varieté,

Breslauerstr. 15. 117

Täglich

große Vorstellung

mit neuem Programm.

Die Direktion.

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 17. Januar, Abends 7½ Uhr, in Lamberts Saal:

„Alarich“ von G. Vierling

unter Leitung des Professors Herrn **C. R. Hennig.**

Solisten: Frl. **Clara Hoppe**, Berlin,
Frl. **Anna Stephan**, Berlin,
18348 Herr Kammersänger **Büttner,** Coburg.

Eintrittskarten zu 3 M. — für die passiven Mitglieder zu 2 M. — Textbücher zu 20 Pf. bei Herren **Ed. Bote & G. Bock.** Kassenpreis 3 Mark. Stehplätze 1,50 Mark.

Montag, den 16., Abends 7 Uhr:

Generalprobe.

Eintrittspreis: 1 Mark.

Lamberts Saal.

Sonntag, den 15. Januar cr.:

Großes Streich-Concert

der Kapelle des 2. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 47.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Mittwoch, den 18. d. Mts.:

Großes Streich-Concert.

635 **E. P. Schmidt.**

Lamberts Saal.

Freitag, den 20. Januar 1893:

Drittes Sinfonie-Concert.

„Ländliche Hochzeit“, Sinfonie von Goldmark!

634 **E. P. Schmidt.**

Johanna Lisiecka,
Concertsängerin,
Charlotte Blume-Arends,
Pianistin,
Concert im **Bazarsaal**

Montag, den 23. Januar, Abends 7½ Uhr.

Programm: 1. Sonate op. 57 **Beethoven.** 2a. Lome raggiodi sol **Caldara.** b. Arietta **Paisiello.** 3a. Papillons **Schumann.** b. Fantasie F-moll **Chopin.** 4a. Leiermann **Schubert.** b Aus meinen grossen Schmerzen **Franz.** c. Marienwürmchen **Schumann.** d. Klinge mein Pandero **Jensen.** 5a. Romanze **Arensky.** b. Spinnerlied **Wagner-Liszt.** c. Etude **Rubinstein.** 6a. Ninon **Tosti.** b. Lithauisches Volkslied **Chopin.** c. Wanderers Nachtlied. d. Unruhige Nacht **H. Behn.** 612

Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Hippodrom

vor dem Berliner Thor Nr. 9.

Sonntag von 4 Uhr ab, Wochentag von 3 Uhr ab.

Touren-Reiten

für Damen, Herren und Kinder. Zur Ertheilung v. Reitunterricht und Stunden-Reiten Anmeldungen erbeten. 613

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

E. O. Müller. Besitzer.

Der Hippodrom ist geheizt.

Großes Münch. Bierfest!

Sonntag, den 15. d. Mts., erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum zur Eröffnung meines auf das Comfortabelste eingerichteten, der Neuzeit entsprechenden Lokals ergebenst einzuladen.

Für beste Küche ist gesorgt.
Aufmerksame Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet
628 Hochachtungsvoll

A. Roske,
Friedrichstr. 30.

Verein für Handlungs-Kommis von **1858.**

Hamburg, Deichstr. 1.

Vereinsangehörige: über 40,000.

Hauptzweck:

Kostenfreie Stellen-Vermittelung.

Besetzt bis 22. November 1892: **42,000 Stellen;**

Pensions-Kasse

(Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung); **Kassenvermögen über M. 1,660,000.—.**

Kranken- und Begräbniß-Kasse, 587

eingeschriebene Hülfskasse mit **freier Wahl des Arztes** und Freizügigkeit über das Deutsche Reich. Die **Mitgliedskarten für 1893,** die **Quittungen der Pensions-Kasse,** sowie der **Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.,** liegen zur **Einlösung** bereit.

Der **Eintritt** in den Verein und seine Kassen kann **täglich** erfolgen.

Gustav Weidemann,

Posen, Markt 88,

614 empfiehlt

Ball- und Gesellschaftsstoffe,
Farbige Fantasiestoffe, 1.50—2.25,
Elsasser Wolldruck, 0.90—1.35,
H.seid. 50 cm. br. farbige Failles français in sämmtl. Lichtfarben, p. mtr 1.80,
Farbige Seiden-Popeline,
Seidene Damaste in den neuesten Mustern und Farben, 52/4 cm. br., p. m. 4.—,
Merveilleux Halb-Seide in allen neuen Lichtfarben, 46 cm., p. m. 1.25,
desgl. **ganz Seide,** 50/1 cm., p. m. 2.40,
Gestickte Roben in eleganten Ausführungen, 9—20 M. p. 4½ Mtr.

Fortlaufend treffen Neuheiten für die **Ball- u. Frühjahrssaison** ein.

Sect

Söhnlein & Co

Gegründet 1865.

SCHIERSTEIN
i. Rheingau.

Gesetzlich geschützte Marken:

„RHEINGOLD“ ✳ „KAISER-MONOPOL“

Bezug durch Weinhandlungen. 17327

Dem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich 622

Wilhelmstraße Nr. 15 hierselbst,
vis-à-vis der Decker'schen Hofbuchdruckerei,
ein Atelier für künstliche Zähne, Plomben ɩc.

eröffnet habe und dasselbe dem geehrten Publikum zur gefl. Berücksichtigung empfehle. Ich bemerke ergebenst, daß ich auf Grund der durch meine langjährige Thätigkeit, sowohl im Auslande, als auch zuletzt beim hiesigen Zahnarzt Herrn **Kasprowicz** erworbene Praxis, allen Anforderungen des geehrten Publikums nachzukommen im Stande bin.

Ausführung gefl. Aufträge prompt, sauber und billig.

Hochachtungsvoll ergebenst

J. Gryszczyński,
Zahnkünstler.

Champagner

Marke **Carte Blanche Charlier & Cie,** pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18
„ **Carte d'or** „ „ „ 12 „ „ „ 22
frachtfrei ab Posen gegen Casse oder Nachnahme, abzugeben bei **Carl Hartwig,** Spediteur, **Wasserstraße Nr. 16.** 600

Café Royal 18106

Wilhelm- und Neuestraßen-Ecke,

Tag u. Nacht geöffnet,

Pferdebahn-Haltestelle: Wilhelmstraße,

empfiehlt seine aufs Bequemste eingerichteten Lokale, bei guten Getränken und sehr soliden Preisen.

Handwerker-Verein.

Montag, den 16. Januar,
573 Abends 8 Uhr,

Vortrag

des Herrn
Redacteur Reissmüller
über:

Ein interessanter Briefwechsel (Schiller u. Lotte).

Freitag, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr,

Vorversammlung.

Montag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr,

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung und Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Feststellung des Etats p. 1893.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisions-Kommission.
4. Anträge von Mitgliedern.

Verein früherer Mittelschüler.

Montag, den 16. d. Mts., Abends 8½ Uhr, 585
im Vereinslokal

Vortrag,

gehalten von Herrn Lehrer **Kahl:**

Selbst ist der Mann.

Geschäftliches
Gemüthliches Beisammensein.

Der Vorstand.

Restaurant zum Tauentzien.

St. Martin 33. 625

Täglich

Großes Concert

Sonntag von 12--2 Uhr **Großes Frühschoppen-Concert** bei freiem Entree.

Julius Köhler.

60,000 Mark

sind im Ganzen od. getheilt auf gute Hypotheken direkt zu vergeben. Angebote erbitte unter **R. G. 10** postl. Posen. 664

Lebensversicherung, 656
Aussteuerversicherung,
Militärdienst-Versicherung.

E. Goy,

St. Adalbertstraße 14/15, part. l.

General-Agent der Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Vertreter a. all. Ort. d. Provinz ges.

Eine bestrenommirte 447

Kulmbacher Export-Bier-Brauerei sucht

mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre, für **eigene Rechnung d. Verlag f. Posen u. Umgeb.** zu übernehmen, in Verbindung zu treten. Gef. Off. u. J. Y. 6187 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Kinderkleider nach neuestem Schnitt werden angefertigt Viktoriastr. 25 (Thor-Eing.) 1 Tr. r.

Primaner w. Stund. z. ertheil. Offert. unt. **P. C.** „Pos. Ztg.“

Kaiserbüsten

633 und

Illuminationsleuchter

empfiehlt

M. Biagini,
Halbdorfstraße 20.

Täglich frische 580

Pfannkuchen

empfiehlt die **Karlsbader Bäckerei,** Petripl. 4, Wilhelmsplatz 10 u. St. Martinstraße 14 **(Wirthschaftsverband).**

Frühst. send. 2mal tägl. fr. ins Haus.

Carl Fischer, Bremen. 17051

Fabrik geruchloser Torfmull-Closets und Abfuhrtonnen.

Anerkannt beste Systeme.

Prosp. grat. u. frc.

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Heirath. Ein Arzt, 32 J., mit guter Praxis und 80 000 Mk. wünscht Heirath mit e. achtb. Dame. Anonyme Off. bitte an **Z. 5** postlag. Berlin 49.

Für Herren vortheilhafte **Heirath.** Frl., 21 J., m. 120000 M. wünscht Heir. m. einem sol. Herren. Briefe an **K. 5** postlagernd Berlin 23.

Akten verloren. Gegen **Belohnung** abzugeben **Wilhelmstraße 26.**

Rechtsanwalt Salomon.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—n. **Posener Lehrerverein.** In der am Freitag Abend abgehaltenen sechsten ordentlichen Sitzung des Posener Lehrervereins theilte der Vorsitzende, Herr Driesner, mit, daß ein deutschkatholisches Mitglied aus dem Verein ausgeschieden ist. Darauf hielt Herr Sudheimer einen sehr eingehenden und anregenden Vortrag „Ueber die Durchführung der Schulklassen". Der Vortragende beleuchtete den Gegenstand vom erziehlichen und unterrichtlichen Gesichtspunkte in erschöpfender Weise und hob die vielen und großen Vortheile hervor, welche sich aus der Durchführung der Klassen für Schüler und Lehrer ergeben, während das heute befolgte Prinzip, die Lehrkräfte längere oder kürzere Zeit für bestimmte Klassen und Stufen zu verwenden, unverkennbare Nachtheile zur Folge hat. Der Vortragende suchte die Durchführbarkeit des Prinzips auch in den hiesigen großen vielgliedrigen Theilkörpern nachzuweisen und faßte schließlich den Inhalt seines interessanten Vortrages in fünf Thesen zusammen, welche nach eingehender Debatte von der Versammlung in folgender, bis auf die letzte unveränderte Fassung angenommen wurden: 1. Das Durchführungssystem gewährt größere Garantien für eine einheitliche, gleichmäßige, die Individualität berücksichtigende Erziehung als das geltende Klassensystem. 2. Es erzeugt ein innigeres Band zwischen Lehrer und Schüler und ermöglicht eine ersprießliche Wechselwirkung zwischen Schule und Haus. 3. Das Durchführungssystem sichert größere und unterrichtliche Erfolge, da der Faden des Unterrichts nicht bei jeder Versetzung zerrissen und viel Zeit und Arbeit erspart wird. 4. Es ist ein Mittel zur Erhöhung der Berufsfreudigkeit und zur Steigerung des Gefühls der Verantwortlichkeit; es sichert eine gerechtere Beurtheilung der Leistungen des Lehrers und führt zu einer umfassenderen pädagogischen Fortbildung desselben. 5. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die einer unbedingten Durchführung der Schulklassen entgegenstehen, ist wenigstens eine theilweise Durchführung, am zweckmäßigsten unter Berücksichtigung der Unterrichtsstufen, anzustreben. — Für das sehr eingehende und anregende Referat wurde dem Vortragenden der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Vorsitzende berichtete demnächst über die Beschlüsse der Delegirten-Versammlung des Posener Provinzial-Lehrervereins in Betreff der Petitionsangelegenheit. In Ausführung dieser Beschlüsse wird der Posener Lehrerverein ungesäumt absenden: erstens eine Petition an beide Häuser des Landtages, in welcher um Annahme des Gesetzentwurfes über die Verbesserung des Einkommens der Volksschullehrer mit der Maßgabe geboten werden soll, daß dieses Gesetz für den Fall der Annahme bereits am 1. April 1893 in Kraft treten möchte; zweitens eine Petition an den Herrn Kultusminister um die baldige Vorlegung eines Dotationsgesetzes. Ferner wurden vom Vorsitzenden Herrn Driesner und vom Vorsitzenden des Vergnügungsausschusses Herrn Janetzky Mittheilungen über das Stiftungsfest des Lehrervereins gemacht. Dasselbe soll am Sonnabend, den 28. Januar, mit Festtafel im Sternschen Saale begangen werden. Am nächsten Freitag, den 20. Januar wird die ordentliche Generalversammlung des Wirthschaftsverbandes im Gürichschen Restaurant abgehalten werden. Nach diesen Mittheilungen wurde in vorgerückter Zeit die Sitzung geschlossen.

r. **Landwehrvereins-Angelegenheiten.** Aus der Dienstjubiläums-Stiftung des Deutschen Kriegerbundes sind am 1. Januar d. J. unter Zuhilfenahme eines Betrages von 6000 M. aus den Ueberschüssen des „Jahrbuches für 1892" an 560 Wittwen verstorbener Kameraden Unterstützungen gezahlt worden; im vorigen Jahre betrug die Zahl der Unterstützungen nur 357. — Der Posener Landwehrverein wird den diesjährigen Geburtstag des Kaisers Mittwoch, den 25. d. Mts., durch eine Vorfeier im Lambertschen Saale festlich begehen. Die Festräume werden reich geschmückt werden, auch ist ein reichhaltiges und gewähltes Programm in Aussicht genommen; die Festmusik stellt die Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments, während die Volksliedertafel die Feier durch den Vortrag mehrerer patriotischer Gesänge verherrlichen wird; auch kommt ein entsprechendes Theaterstück zur Aufführung. — Die Schützen-Kompagnie des Posener Landwehrvereins hatte am 7. d. Mts. in Taubers Etablissement ein Wintervergnügen veranstaltet, welches sich einer sehr zahlreichen Betheiligung erfreute; besonderen Beifall ernteten mehrere humoristische Gesänge von Mitgliedern der Volksliedertafel, sowie einige recht hübsch arrangirte lebende Bilder aus „Preziosa"; den Schluß des schönen Festes bildete ein Tanzkränzchen, in dessen Pausen humoristische Abwechselungen geboten wurden. — Die uniformirte Kompagnie des Posener Landwehrvereins feiert heute (14. d. Mts.) im Herforthschen Saale das Fest ihres 14jährigen Bestehens; dieselbe hat die ihr obliegende Aufgabe, die aus den Reihen des Posener Landwehrvereins verstorbenen Kameraden feierlich und mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe zu begleiten, während der letzten Zeit ihres Bestehens bei 658 verstorbenen Kameraden erfüllt.

* **Im Ortsverbande der hiesigen Gewerkvereine** findet Montag, den 16. d. Mts., Abends 7½ Uhr im Lokale des Herrn Wiltschke, Wasserstraße 27, die Neuwahl des Verbandsvorstandes für das Vereinsjahr 1893 statt. Nach erfolgter Wahl wird der Verbandsvorsitzende, Herr Habermann, ein kombinirte Sitzung der Vorstandsmitglieder sämmtlicher hier bestehenden Ortsvereine eröffnen, in welcher sämmtliche vorliegende Verbandsangelegenheiten erledigt werden sollen.

* **Die Amtsräume der Spezialkommission** sind vor das Berliner Thor, Thiergartenstraße 2 verleat worden. Postsendungen sind zu bezeichnen: Posen, Postamt III. Thiergartenstraße 2

p. **Von der Warthe.** Unsere an der Stadt liegenden Schiffer haben bei dem starken Frost augenblicklich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Fahrzeuge müssen nämlich fortwährend vom Eise freigehalten werden, da dasselbe sonst das Dichtungsmaterial aus den Nähten herauszieht, wenn das Schiff durch das Einnehmen der Ladung tiefer zu liegen kommt. Da das Eis jetzt eine ganz bedeutende Stärke erreicht hat, so macht es immer große Mühe, dasselbe an den Schiffswänden zu beseitigen. — Die stromfiskalische Ablage am Berdychowoer Damm soll vom 1. April wieder verpachtet werden Zu dem Zwecke ist auf Dienstag, den 17. Januar, Moraens 11 Uhr, ein Termin im Amtszimmer St. Martinstraße 64 III, angesetzt worden.

* **In unserem Berichte über die Stadtverordneten-Versammlung** vom 12. Januar d. J. ist bezüglich der Angaben des Stadtverordneten Dr. Lewinski über die Höhe der von einzelnen Grundstücken zu zahlenden Eindeichungsbeiträge ein Irrthum enthalten, der wie folgt berichtigt wird: Von den Kleemann'schen Erben wird für insgesammt 14 Grundstücke (Schifferstraße Nr. 5—18) eine Abgabe von ungefähr 851 Mark zu entrichten sein. Der Beitrag für das Riedel'sche Grundstück Sandstraße 8 wird nicht, wie angegeben, 635 M., sondern etwa **432** M. nach den Vorschlägen der Kommission betragen.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Posteleven: die Abiturienten Bartisius, Konarski, Mende in Posen, Joppich in Jarotschin, Kluge in Nakel a. d. Netze, Kriesel in Bromberg. — Versetzt: der Postassistent Gulitz von Berlin nach Wronke. — Ausgeschieden: der Postagent Wyskok in Boguslaw bei Pleschen.

* **Zur Förderung des Arbeiterwohles.** In der letzten Sonntagsnummer wurde von uns das Vorgehen des Brauereibesitzers Josef Hugger, welcher seinen Angestellten Kohlen zum Selbstkostenpreise abgiebt, anerkennend erwähnt. Wie wir nun nachträglich erfahren, ist dies nicht nur in der genannten Brauerei, sondern auch in anderen hiesigen Brauereien bereits seit vielen Jahren der Fall; so wird uns mitgetheilt, daß in der Aktienbrauerei Bavaria die Leute in besonderen Nothfällen die Kohlen gratis erhalten.

r. **Wilda,** 14. Jan. [Verschiedenes.] In der am vergangenen Donnerstage abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung wurde zunächst der zum Nebenschulzen erwählte Gärtnereibesitzer Rose im Auftrage des Kreislandraths von dem königl. Distrikts-Kommissarius Walther vereidet und in sein Amt eingeführt. Sodann wurde das Gesuch des Gemeindeboten um definitive Anstellung im Prinzip genehmigt, die Beschlußfassung jedoch bis zur nächsten Sitzung ausgesetzt. Bezüglich der speziellen Verwendung des von der Provinzial-Hilfskasse zu Pflasterungszwecken gewährten Darlehns von 100 000 Mark wurde anerkannt, daß dieselben voraussichtlich zwar nur zur Regulirung und Pflasterung der Margarethen-, Fabrik-, Rochus-, Kiebitz- und der Bahnstraße von der Unterführung bis zu Denizot ausreichen werden, doch sollen von dem Regierungs-Landmesser Krenz die Kostenanschläge für sämmtliche noch unregulirten Straßen angefertigt und sodann zur öffentlichen Ausschreibung gebracht werden. — Die Gemeindevertreter werden zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein Festmahl veranstalten, an welchem sich voraussichtlich auch die übrigen Gemeindemitglieder rege betheiligen werden. — Der Brunnentechniker Bayer aus Berlin hat in diesen Tagen die hierorts für Errichtung eines Wasserwerks in Aussicht genommenen Gebiete besichtigt und sich dafür ausgesprochen, daß Bohrungen zunächst nur auf dem Gemeindeterrain an der Villenstraße hinter Rose ausgeführt werden. — Die Gemeindelehrerin Frick siedelt am 1. April in gleicher Eigenschaft nach Sierakowo bei Rawitsch über. Die frei werdende Stelle soll, wie wir hören, durch einen Lehrer besetzt werden. — Die hiesige Hauptwerkstätte des königl. Eisenbahn-Direktionsbezirkes Breslau, welche unter Leitung des königl. Bauinspektors Lehmann steht, zählte im vergangenen Vierteljahre: 1 Regierungs-Baumeister, 5 Werkmeister, 1 Werkmeister-Diätar, 8 Werkführer, 2 technische Bureaubeamte, 15 Bureau- und Magazinbeamte, 2 Bureaudiener, 2 Portiers, 3 Nachtwächter, 3 Kesselwärter, 5 Vorarbeiter, 315 Handwerker, 36 Lehrlinge und 90 Handarbeiter. Es sind vorhanden: 32 bedeckte Reparaturstände für Lokomotiven und Tender, 58 für Wagen und 5 für Lackierarbeiten; 3 Dampfmaschinen mit 73 Pferdekräften, 2 Dampfhämmer, 40 Drehbänke, 12 Hobelmaschinen (Metall), 13 Bohr-, 2 Nutstoß-, 4 Schraubenschneide- und 1 Fraismaschine, 5 Band- und Kreissägen, 2 Hobelmaschinen (Holz), 2 hydraulische Pressen und etwa 12 verschiedenartige kleinere Bearbeitungsmaschinen. — Die hiesige Betriebswerkstätte zählte 2 Werkmeister, 1 Werkführer, 20 Handwerker und 6 Handarbeiter.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk,** 12. Jan. [Aus der Synagogengemeinde.] Gestern fand in der hiesigen Synagoge die Einweihung einer neuen Gesetzrolle statt. Nachmittags 1½ Uhr versammelten sich die Gemeindemitglieder im Gotteshause zu einer Andacht. Nach Beendigung derselben begab sich der Vorstand in Begleitung mehrerer Gemeindemitglieder in die Wohnung des Korporationsvorstehers Herrn Glückmann, wo die Gesetzrolle einstweilen aufbewahrt worden, und brachte dieselbe in die Synagoge. Nunmehr begann die Feier mit dem Vortrage eines Chorgesanges, worauf die üblichen Umgänge mit sämmtlichen der Gemeinde gehörigen Gesetzrollen stattfanden. Nach dem dritten und sechsten Umgange wurden wieder Gesänge mit Musikbegleitung vorgetragen, worauf Herr Rabbiner Gutwirth die Festpredigt hielt, welche mit einem Gebet für das Kaiserhaus schloß. Mit einem Schlußgesang endete die Feier in der Synagoge. Abends 6 Uhr fand im Saale des Gastwirths W. Grätz ein Festessen statt. Der Vorsitzende des Wohlthätigkeitsvereins Herr Lehrer Spieldoch begrüßte die Festtheilnehmer im Namen des Korporations- und Vereinsvorstandes und gedachte der im verflossenen Jahre dahingeschiedenen Gemeindemitglieder, für welche der Gemeinde-Rabbiner die üblichen Gebete sprach. Bei der Tafel wurde zunächst von Herrn Spieldoch ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, worauf noch Herr Rabbiner Gutwirth und Lehrer Spieldoch Reden hielten. Das Hauptverdienst bei dem Zustandekommen des Werkes hat unser Korporations-Vorsteher, Kaufmann Heimann Glückmann. Das Schreiben einer neuen Gesetzrolle für die hiesige jüdische Gemeinde wurde vom Gemeinderabbiner, Herrn Gutwirth angeregt.

* **Lissa i. P.,** 13. Jan. [Erfroren.] Gestern Nachmittag ½5 Uhr wurde die Arbeiterfrau Karoline John, ohne Domizil, erfroren in der Lehmgrube auf dem Acker des Gärtnereibesitzers Nießing an der neuen Promenade hier durch den Eisenbahnarbeiter Kupsch aufgefunden. Die Leiche hat anscheinend schon mehrere Tage daselbst gelegen und war verschneit und festgefroren. Auch waren Fußspuren von Thieren in ihrer Nähe zu sehen. Die John, welche dem Trunke ergeben war, ist im verflossenen Monat aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß, wo sie eine Strafe verbüßt hatte, entlassen worden. Darauf hat sie sich einige Tage hier aufgehalten und hat während dieser Zeit einem Soldaten eine Uhr entwendet und eine Kaufmannsfrau um eine Flasche Branntwein betrogen.

v. **Fraustadt,** 13. Jan. [Krankenpflege. Suppenküche. Diebstahl.] Der hiesige Vaterländische Frauenzweigverein wird im Laufe dieses Jahres Kurse zur theoretischen und praktischen Erlernung der Krankenpflege, wie dies auch anderwärts geschieht, veranstalten. Auch sollen Verbandstücke in möglichst großer Anzahl angefertigt werden. — Die hier am Montag eröffnete Suppenküche erfreut sich eines sehr zahlreichen Zuspruchs. Die eingetretene Kälte und der hier herrschende Arbeitsmangel mag hierzu sehr viel beitragen. — Eine Diebesbande scheint in hiesiger Stadt ihr Unwesen zu treiben. Gestern schlichen sich Diebe in das Schlafgemach der Dienstmädchen des Hotelbesitzers Hitzegrad, erbrachen gewaltsam den in demselben stehenden Korbkoffer und entwendeten aus demselben die für sie werthvollen Gegenstände nämlich 1 Mark und eine unechte Brosche, welche die Diebe höchst wahrscheinlich für eine echte gehalten haben. Man vermuthet, daß diesen Diebstahl dieselben Langfinger ausgeführt haben, welche die Lehrerin Fräulein Braun heimgesucht haben. Aus diesem Grunde ist auch das Dienstmädchen B. welches unter dem dringenden Verdacht den Diebstahl bei Fräulein Braun ausgeführt zu haben, in Haft genommen worden ist, aus derselben wieder entlassen worden.

ծ **Jarotschin,** 13. Januar. [Zwangsvollstreckung. Verpflegungsstation. Gerichtstage in Zerkow.] Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Slawoschew dem Wirth Stefan Szymura gehörige Grundstück am 11. Februar 1893, Vormittags 9 Uhr, versteigert werden. — Vom hiesigen Vaterländischen Frauenverein ist bei den Diakonissinnen eine Verpflegungsstation durch den Königlichen Kreisschulinspektor Herrn Ortlieb für arme Schulkinder, die einen weiten Weg zurückzulegen haben, eingerichtet worden. Die betreffenden Kinder erhalten jeden Morgen vor Beginn der Schule einen Teller warme

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Er war schwarz gekleidet, wie es die damals vorzugsweise beliebte Tracht der vornehmen Bürger war; ein reich gestickter Kragen fiel auf seinen aus Sammet und Tuch gefertigten Rock, und eine breite goldene Kette legte sich quer über seine Brust. Seine Beine umhüllten vielfach gefältete und gepuffte kurze Hosen, die am Knie mit Sammetschleifen geschlossen waren, schwarze seidene Strümpfe und Schuhe mit großen silbernen Schnallen vollendeten das Kostüm. Doktor Peltzer lehnte sich zurück auf den derben Bretterstuhl, den seine älteste Tochter, Adelheid, ihm eilig herangerückt hatte, und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

„Wie hat Euch das Schauspiel gefallen, edler Herr und Freund?" wendete er sich an seinen Gast, „Ihr habt nun alle die Herren Gesandten von Angesicht zu Angesicht gesehen und es that mir leid, daß ich nicht hier neben Euch stand, um Euch die bedeutendsten zu nennen!"

„Eure Frau Liebste hat mich gar trefflich unterwiesen," antwortete der alte Herr von Diepenbrock, „sie kannte fast Alle und auch Euer Töchterlein half uns, es war ein lehrreicher und gar prächtiger Anblick! Brächten die Herren ihr Geschäft nur endlich auch zum Segen des Landes und des Volkes fertig."

„Und unserer Stadt!" seufzte Peltzer, „aber du lieber Himmel, das hat noch gute Weile, Freund. Das Streiten nimmt kein Ende und hat man eben sieben Achtel unter einem Hut, so entbrennt um eine Kleinigkeit der Hader von Neuem, daß es schier ist, als sollte das ganze heilige römische Reich drauf gehen mit den Prozeßkosten."

„Und was für Hoffnung habt Ihr für die Stadt, Peltzer?" fragte Diepenbrock.

„Daß Gott erbarm! Wenig oder gar keine!" antwortete Peltzer. „Oxenstierna ist uns nicht ungünstig, auch manche von den lutherischen Herren, eben weil sie dem Bischof feind sind; auch weiß unser Bürgermeister, Dr. Schepeler, gar wohl jeden günstigen Umstand zu nutzen, sich Fürsprecher zu suchen und wenn Einer die Verhältnisse der Stadt kennt, so ist er es, wie er überhaupt ein ausgezeichneter Mensch ist. Aber sagt selbst, was soll man hoffen für eine Stadt, die dermaßen verarmt und ausgesogen, dermaßen entvölkert ist wie Osnabrück, wo vor Ankunft der Gesandten fast die Hälfte der Wohnhäuser leer standen; was soll man hoffen für die Bettlerin, die weder Geschenke machen, noch Gratifikationen geben kann. Ja, wenn wir Geld, nur so einige zwanzig Tausende hätten für Ehrenketten, silberne Becher und sonstige Aufmunterungen! Ja, wenn Dr. Schepeler den bewußten goldenen Schlüssel hätte, der alle Thüren öffnet, oder jene echte Schmiere, die das Rad ins Rollen bringt! Aber da steht er und läuft hier und dort hin mit seinen Vorstellungen. Versprechungen giebt man ihm; aber er kann ja nicht anders vergelten, als mit dem Hinweis auf den Gotteslohn. Franz Wilhelm, unser Feind, der zieht anders auf, kaiserliche Verwandtschaft, hochfürstliche Verwandtschaft, Freundschaften mit allen hohen Herren und dazu einen vollen Säckel, der sich allemal zur rechten Zeit aufthut und leert, um sich aus dem Kapitalschatz wieder zu füllen! Franz Wilhelm ist mein ärgster, ach nein, nur Einer meiner ärgsten Feinde, aber daß er auf seinem Platz ein ganzer Mann ist, das muß ich ihm gestehen. Er ist unverändert, er hat einen nie ruhenden Eifer und er weiß seine Mittel zu nutzen."

„Das dank ihm der Teufel!" fuhr der alte Herr wüthend auf.

„Sachte, sachte, lieber Freund, man muß zu jedes Charakters Beurtheilung Gerechtigkeit mitbringen," erwiderte Peltzer. Von seinem Standpunkte aus thut der Mann recht, er ist aus einem Guß und hat sein Ziel fest im Auge."

„Ja, wie es Stadt und Land mit Leid und Noth erfahren!" schalt Diepenbrock.

„Freilich! Mein Gott, Freund, warum haßt er mich denn so unerbittlich, so furchtbar? Weil ich ihm fest und kühn ins Werk hineinfuhr, von Amtswegen, als er, kaum warm geworden, im Bisthum anfing die Gegenreformation ins Werk zu setzen. Hat er es ernst gemeint mit seinen Plänen, so hat Peltzer es auch ernst gemeint und ihm manchen Strich durch die Rechnung gemacht. Gott, wenn ich der Zeit noch gedenke, da er kam, da er am 12. März 1628 seinen feierlichen Einzug hielt und wir den Huldigungseid nicht schwören wollten, bis er uns die Religionsfreiheit gesichert! Wie ruhig, wohlgesinnt und gütig er that! Freilich wollte er nichts wissen von unseren Vorstellungen; er verlangte einfache Eidesleistung und betheuerte, daß es sein fester Wille sei, unsere Gebräuche, Privilegien und Freiheit zu halten und zu schützen! Und wie hat er Wort gehalten! Was haben wir erduldet; ich brauche es Euch nicht zu sagen!

(Fortsetzung folgt.)

Suppe und Brot. Auch ist von demselben Herrn den Lehrern seines Bezirkes aufgegeben worden, diejenigen Kinder, welche vom Schulort soweit entfernt wohnen, daß sie in der Zeit von 12 bis 1 Uhr nicht zum Mittagessen gehen können, vom Schulbesuch Nachmittags (nur im Winter) zu befreien. — Für das Geschäftsjahr 1893 sind die in Zerkow abzuhaltenden Gerichtstage auf die folgenden Tage festgesetzt worden: 18. und 19. Januar, 1. und 2. März, 12. und 13. April, 17. und 18. Mai, 5. und 6. Juli, 20. und 21. September, 25. und 26. Oktober, 13. und 14. Dezember.

○ **Pleschen,** 13. Jan. [Ueber Blumenpflege als Erziehungsmittel.] Auf der vorgestern hier abgehaltenen Kreislehrer-Konferenz hielt der Leiter der hiesigen Streckerschen Rettungs-Anstalt einen Vortrag über: „Die Beschäftigung der Kinder mit der Blumenpflege als Erziehungsmittel.“ Des allgemeinen Interesses wegen geben wir die Leitsätze des Vortragenden, Lichtwark, die einstimmig zur Annahme gelangten, hier wieder: „1. Die Beschäftigung der Kinder mit der Blumenpflege ist ihrer erziehenden Einwirkung wegen ein beachtenswerthes Erziehungsmittel und verdient allgemeine Einführung. 2. Die Einführung derselben muß durch unentgeltliche Vertheilung von Topfpflanzen oder Blumensamen an die Kinder bewirkt werden, wobei das jetzige Vorgehen vieler Gartenbauvereine vorbildlich sein muß. 3 Einblick in die betreffende Thätigkeit der Kinder wird durch eine jährliche Ausstellung der vertheilten oder selbstgezogenen Pflanzen gewonnen. Zur besonderen Anregung der Kinder wird die Vertheilung einiger Preise damit verbunden und geschieht dies unter Leitung, wenigstens Mitwirkung der Lehrer. 4 Wo kein Gartenbauverein besteht, muß die Bildung eines solchen oder einer ähnlichen Vereinigung zum Zweck der Förderung der Blumenpflege für Kinder angeregt werden. Die zur Beschaffung der Pflanzen, des Samens und der zu vertheilenden Preise nöthigen Geldmittel werden durch einen sehr geringen monatlichen Beitrag aufgebracht.“

X. **Usch,** 13. Jan. [Vermißt.] Der ca. 24 Jahre alte Glasmacher Patzwald, genannt Müller, entfernte sich kürzlich an einem sehr kalten Tage in leichter Kleidung von seinen Eltern und ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Die besorgten Eltern, welche ihren Sohn öfters wegen seines nicht gerade musterhaften Lebenswandels ernste Vorwürfe machen mußten, befürchten, daß ihm ein Unglück zugestoßen sei.

II **Bromberg,** 13. Jan. [Handelskammer. Verurtheilung.] Die heutige erste Plenarsitzung der hiesigen Handelskammer eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr Stadtrath Bankier Louis Aronsohn mit Begrüßung der wieder- und neugewählten Mitglieder. Die Handelskammer beschloß, die Eingabe des Vereins der Deutschen Spediteure gegen die von den deutschen Staatsregierungen aufgestellten kombinirten Ueberweisungstarife für Bahn- und Seetransporte nicht zu unterstützen. — Da sich die Klagen der hiesigen Gewerbtreibenden über die große Verzögerung der Bauausführung der bereits mit Gesetz vom 8. April 1889 genehmigten Bahn Bromberg-Schubin-Znin häufen, so beschloß die Handelskammer dieserhalb eine Beschwerde beim Staatsministerium einzureichen. — An zuständiger Stelle will die Handelskammer dahin vorstellig werden, daß betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe gemäß § 105 b. des Gesetzes vom 1. Juni 1891 am letzten Sonntage vor Weihnachten die Beschäftigungszeit bis 9 Uhr Abends und an den übrigen Sonntagen in den letzten 4 Wochen vor Weihnachten bis 7 Uhr Abends ausgedehnt wird. — Der Antrag auf Einbeziehung von Schulitz in den Fernsprechverkehr mit Berlin und Bromberg wird mit ausführlicher Begründung von der Oberpostdirektion abgelehnt. — Hierauf wurde die Jahresübersicht für 1892 nach dem vorliegenden Entwurf genehmigt. Aus den eingegangenen Berichten ergiebt sich, daß im Großhandel und Verkehr mit einzelnen Ausnahmen gegen das Vorjahr ziemlich unverändert, in einzelnen Gewerbezweigen eher eine Belebung und kleine Besserung bemerkbar war. Im Kleinhandel dagegen war die Geschäftslage sehr schlecht. In den hauptsächlichsten Erwerbszweigen: Kolonial-, Manufaktur-, Leder- und Kurzwaarenhandel wird über die Konkurrenz der verschiedenen Beamten-Wirthschaftsvereine geklagt, welche einen großen Theil der kauffähigen Bevölkerung von den mit hohen Miethen, Gewerbe- und Kommunalsteuern überlasteten Gewerbetreibenden als Kunden an sich ziehen. — Hierauf konstituirte sich die Handelskammer in der Weise, daß Herr Stadtrath Franke zum Vorsitzenden, Herr Stadtrath Aronsohn zum stellvertretenden Vorsitzenden und Kaufmann Herr Werckmeister als Kassendecernent der Handelskammer für das Jahr 1893 gewählt wurde. — In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Dachdeckergeselle Gustav Kinowski aus Adlershorst, weil derselbe seine Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte, am 22. Oktober v. J. derartig gemißhandelt hat, daß sie nach wenigen Stunden — am 23. Oktober Morgens — verstarb, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

II **Bromberg,** 14. Jan. [An Kohlendunst erstickt.] Gestern Abend nahmen sich der Geselle und der Lehrbursche des Bäckermeisters Zander von hier in ihre Schlafstube, um dieselbe zu erwärmen, in einem sogenannten Kohlendämpfer glühende Kohlen hinein, und legten sich schlafen, um nicht mehr aufzuwachen. Als nämlich nach zwei Stunden der Meister kam, um sie zu wecken, fand er die Stube mit Kohlendunst angefüllt und die beiden jungen Leute in ihren Betten todt vor. Die sofort durch drei herbeigeholte Aerzte in Anwendung gebrachten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der Geselle, Stiesa aus Schmiegel war erst gestern, nachdem er eine Stelle bei einem hiesigen Meister aufgegeben, bei Z. eingetreten. Der Lehrling ist der Sohn des Malers Madajewski von hier.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 13. Jan. [Verschiedenes.] Die Absage des Kultusministers Dr. Bosse an den Abgeordneten Propst Dr. v. Jazdzewski in der Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts wird ihren gewissermaßen ernüchternden Eindruck auch auf unsere polnischen Mitbürger nicht verfehlen. Die in unserem Kreise bestehenden katholischen Schulen haben von der Berechtigung zum polnischen Privatunterricht nur wenig ausgiebigen Gebrauch gemacht, theils aus Mangel an geeigneten Lehrkräften, theils aber auch, weil ein wirkliches Bedürfniß hierfür nicht vorlag. Dagegen ist man den Polen in einzelnen Städten unseres Kreises insoweit entgegengekommen, als in den Unterklassen der Schulen der Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt werden durfte. Die Erlaubniß ist wohl auch auf das bekannte Ministerialreskript des früheren Kultusministers zurückzuführen. Auch in der Schule in Crone a. d. Br. ist dies der Fall. Die dortigen Polen wollten sich aber mit diesem Entgegenkommen nicht begnügen, sondern sandten verschiedene Petitionen ab, u. A. auch eine an den Minister, die indessen noch nicht vollständig erledigt ist, um Einführung des polnischen Sprachunterrichts in allen 7 Klassen ihrer Schule. Es haben verschiedene Erhebungen stattgefunden, ohne daß ein definitiver Bescheid ertheilt wurde, nach den Erklärungen des Ministers ist an ein weiteres Entgegenkommen nur schwer zu glauben. Die Verhältnisse bei dieser Schule liegen vielleicht ungünstiger wie bei anderen, weil ein Theil der dort thätigen Lehrer von der polnischen Sprache überhaupt keine Ahnung hat. Da nun viele Zöglinge bei ihrem Eintritt nur polnisch sprechen können und die deutsche Sprache erst in der Schule erlernen müssen, so stellen sich wohl Kalamitäten im Lehrgange ein, daß der Unterricht in deutscher Sprache aber unmöglich sei, ist eine starke Uebertreibung. Den schweren Stand haben nur die Lehrer, die den Schülern infolge ihrer Unkenntniß der polnischen Sprache nicht nachhelfen können. Wie wir hören, haben die Prüfungen in deutscher Sprache immer befriedigende Ergebnisse geliefert. — Erwähnenswerth ist es wohl, daß fast alle Lehrer der Croner katholischen Schule dem neugegründeten Lehrerverein beigetreten sind. Der erste Lehrer ist zum Vorstandsmitglied gewählt worden. — Eine der sehr beliebten polnischen Theatervorstellungen wird in Crone a. d. Br. stattfinden. Die Akteure sind bewährte Dilettanten. — Die im Vorjahre in Crone neugegründeten Kreditvereine haben sehr befriedigende Ergebnisse erzielt. Der Spar- und Kreditverein hat es bereits zu einer Mitgliederzahl von ca. 100 gebracht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

⊙ **Aus Westpreußen,** 13. Jan. [Selbsthilfe der Lehrer.] Der deutsche Lehrerverein hat mit der Frankfurter Versicherungsgesellschaft „Providentia“ einen Vertrag geschlossen, auf Grund dessen die Mitglieder Mobiliar-Versicherungen zu ermäßigten Prämiensätzen abschließen können. Außerdem zahlt die Gesellschaft den Vereinskassen von den vereinnahmten Prämien und dem erzielten Reingewinn noch einen Rabatt. Letzterer betrug für unsere Provinz pro 1889 3.5,35 M., 1890 547,93 M. und 1891 614,55 M. Im Ganzen hat der Westpreußische Provinzial-Lehrer-Verein seit Bestehen des Vertrages 3323,85 M. Rabatt vergütet erhalten. In den letzten Jahren haben sich die Versicherungen auf Grund des Vertrages erheblich vermehrt; denn es bestanden in Westpreußen: 1888 285 Versicherungen über 1 107 995 M., 1889 380 Versicherungen über 1 486 320 M., 1890 449 Versicherungen über 1 824 430 M., 1891 579 Versicherungen über 2 437 820 M.

* **Danzig,** 13. Jan. [Das Eisfeld vor dem Hafen] das sich 6–8000 Meter vom Molenleuchtthurm aus in die See erstreckt, haben heute Vormittag drei einkommende Dampfer durchbrochen, und zwar „Theodor Burchard“, mit leeren Melassefässern aus Dünkirchen kommend, „Helene“ aus Kiel, der für Nothhafen hier einlief, und der mit Gütern hierher bestimmte Danziger Dampfer „Mietzing“. Die Lage des vom Eise eingeschlossenen Segelschiffes „Jupiter“ hat sich während der Nacht verschlimmert. Er ist dem Strande näher gekommen. Dort gab er heute durch Signale zu erkennen, daß er 6 Mann zur Hilfe wünsche, um seine Anker aufheben zu können. Als die drei genannten Dampfer heute Vormittag bis in die Nähe des Molenleuchtthurmes sich durch das Eis gearbeitet hatten, nahmen sie ihren Kurs auf den „Jupiter“ zu, um demselben Beistand zu leisten. Da „Jupiter“ aber das erwartete Nothsignal den Dampfern nicht gab, kehrten sie um. „Mietzing“ versuchte in den Hafen zu kommen, von wo aus ihm der Dampfer „Rudolf“, welcher nach See gehen wollte, entgegenarbeitete. Mittags 2 Uhr waren aber beide Dampfer noch beträchtlich von einander entfernt. Die anderen einkommenden Dampfer verhielten sich einstweilen abwartend auf der Rhede.

* **Marienwerder,** 13. Jan. [Jugendlicher Kassirer.] Vor wenigen Tagen hat hier eine Wahl stattgefunden, die zwar dem guten Herzen der Wähler alle Ehre macht, vor der Aufsichts-

---

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 13. Januar.

Von des Herrn Anton v. Werner glücklicher Wiederwahl zum Präsidenten des Vereins Berliner Künstler habe ich Ihnen am vorigen Freitag bereits berichtet und dabei durchblicken lassen, daß Werners plötzliche Amtsmüdigkeit und sein Verzicht auf den Vorsitz nur den Zweck gehabt habe, seine Stellung durch ein erneutes Vertrauensvotum seitens des Künstlervereins noch mehr zu kräftigen. Man wußte, es ging etwas vor, aber man wußte nicht was. Dieser Saborsche Weisheitsspruch trifft genau die Situation der vorigen Woche — inzwischen hat sich enthüllt, wozu der Herr Akademie-Direktor ein erneutes Vertrauensvotum als Künstler-Vereinspräsident sich hat ausstellen lassen. Es ist das etwas, was auch über die Berliner Künstlerkreise hinaus interessiren dürfte.

Herr von Werner stützt sich in bequemer Schaukelpolitik im akademischen Senat auf seine Macht als Vereinspräsident und im Künstlerverein auf seine akademische Machtstellung. Nun hatte Herr v. Werner im Künstlerverein neulich einen großen taktischen Fehler gemacht — er hat es zugelassen, daß Herr Munch aus Christiania, den man erst feierlich eingeladen hatte, mit seinen 55 Arbeiten aus der Ausstellung des Vereins abziehen mußte, was dann die Sezession der hervorragendsten und selbständigsten Mitglieder des Vereins zur Folge hatte. Bei der autokratischen Gewalt, die Herr v. Werner im Verein ausübt, wäre es ihm ein Leichtes gewesen, den Beschluß gegen Munch zu verhindern. Er hat diesen Beschluß aber nicht verhindert, ebenso wenig wie damals den Beschluß der von ihm abhängigen Jury, die Velma Parlaghys Moltke-Porträt ausschloß, das das Unglück hatte, besser zu sein, als Werners Moltkebild.

Nun ist Herr v. Werner durch eine Majorität von vierzig Stimmen — im Vorjahre genügte ihm schon die Mehrheit von zwei Stimmen — zum Vorsitzenden wiedergewählt worden. Du lieber Himmel! Herr v. Werner ist eben ein mächtiger Mann, der bei Ertheilung von Aufträgen befragt wird, und — die Kunst geht nach Brot ....

Herr v. Werner, mit dem erneuten Vertrauensvotum in der Tasche, hat nun und das ist das Ungeheuerliche der Sache — die drei Professoren der Akademie, die in der Munch-Angelegenheit anders als er im Verein gestimmt haben, zur Rechenschaft gezogen. Es heißt sogar, er hätte den Antrag auf Einleitung des Disziplinar-Verfahrens gegen sie gestellt. Der Herr Akademie-Direktor verlangt also von den Akademie-Professoren, daß sie jederzeit dem zustimmen, was er in seiner privaten Eigenschaft als Vereinspräsident für gut hält! Es handelt sich um drei hervorragende Künstler, um die Professoren Hugo Vogel, A. v. Heyden und Skarbina, einen unserer ersten Maler und akademischen Lehrer. Alle drei bedürfen nicht wie Werner der akademischen Stellung, um etwas zu gelten — sie haben daher ihre Entlassung eingereicht, da sie sich derartige Wernersche Uebergriffe nicht gefallen lassen wollen. Wird ihnen die erbetene Entlassung gewährt, so verliert die Akademie ihre besten Lehrkräfte. Das wäre um so schlimmer, als dann die bloße Kürassierstiefel- und Uniform-Malerei des Herrn v. Werner noch mehr im Vordergrunde stehen würde als schon jetzt. Wenn die Drei gehen, so bleibt freilich der Akademie und dem Verein als Leiter Herr v. Werner erhalten, der aus seiner Vereinsmajorität leicht Akademielehrer wird vorschlagen können, die gefügiger Natur sind und vor deren Können sich das seinige nicht zu geniren braucht.

Viel Aufsehen, besonders in der hiesigen Journalistenwelt, hat dieser Tage die Verzweiflungsthat des Journalisten Johannes Berndt hervorgerufen. Er hat auf einen Kollegen, den bei der „Kreuzztg.“ beschäftigten Redakteur Ludwig Mayer mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Mayer ist nur unbedeutend verletzt, Berndt, dem der Schmerz um die verlorene Ehe die Waffe in die Hand gedrückt hat, ist verhaftet. Der beklagenswerthe Mann war ein fleißiger tüchtiger Journalist, dessen Thätigkeit in den letzten zwei Jahren, während deren er sichtlich gealtert ist, durch seine häuslichen Verhältnisse arg gehemmt worden ist. Er glaubte sich von seiner Frau betrogen und dieser Verdacht bedrückte und beherrschte ihn völlig. Für Anfang April war der Termin der Ehescheidungs-Verhandlung angesetzt — in seiner krankhaften Erregung hat der Unglückliche diesen Termin nicht abgewartet und sich selbst das Rächeramt angemaßt an dem Manne, den er für den Zerstörer seiner Ehe und seiner Ehre hält. Es scheint mir nicht passend, ohne zwingenden Grund Familieninterna an die Oeffentlichkeit zu zerren — was jedoch einige Berliner Tagesblätter jetzt von Einzelheiten, die gegen Berndt gerichtet sind, mittheilen, ist zum Mindesten einseitig, wenn nicht falsch. Der zu erwartende Prozeß wird, fürchte ich, sich nicht mit den hier genannten Personen allein zu beschäftigen haben, sondern noch mehrere Betheiligte bloßstellen und ein Unsittenbild ärgster Art entrollen. Dabei dürfte ein Requisit, auf dessen Ausnutzung Dumas und Sardou trotz all ihres Raffinements noch nicht gekommen sind, eine wichtige Rolle spielen. Dieses Requisit ist ein — Löschblatt, welches in verworrenem Kreuz und Quer, in wirrem Drunter und Drüber mancherlei Schriftzüge aufbewahrt hat, aus denen mit Hilfe der Photographie und Graphologie vielleicht Wichtiges zu eruiren sein wird.

Nach diesem Lebensschauspiel noch schnell etwas von der Schauspielbühne. Es geschehen wirklich noch Wunder: das „Neue Theater“ hat gestern einen Erfolg gehabt. Literarisch und schauspielerisch. Ersterer heißt „Die Lore“ und ist ein kurzer Einakter von Otto Erich Hartleben. Der Autor nennt es eine Plauderei; diese Bezeichnung trifft die Sache keineswegs. Was Hartleben uns da bietet, ist ein in wenigen Szenen wiedergegebener Ausschnitt aus dem Leben des Berliner Quartier latin, ein Wirklichkeitsbild aus dem Studentenleben. Er führt drei Juristentypen vor, den jungen Assessor, den Referendar und als jüngstes Semester den Studiosus juris, genannt „Der Kleine,“ dessen treuloses ideales Liebchen jüngst einen Pfarrer geheirathet hat. Diese drei juristischen Jünglinge und nicht minder die Studentengrisette Lore, die kleine, gutmüthig und liebenswürdig freche, renommirende, naiv lügende echte Studentengenossin, sind ganz vorzüglich porträtirt. Der Referendar „geht“ mit der Lore, aber es verletzt seine korrekte Lebensauffassung, daß Lore nun den schon seit vierzehn Tagen an ihrer Blouse fehlenden Knopf noch immer nicht angenäht hat — dieser nicht vorhandene Knopf führt den Bruch herbei und Lore zieht mit dem Kleinen ab, der sich nur von der himmlischen zur irdischen Liebe hinübertröstet. Das Milieu des Stückes, die Stimmung der Studentenbude ist sehr glücklich getroffen. Besonderes Lob verdient die Sprache — in ihrer saloppen, ulkigen, feucht fröhlichen, berlinisch ironisch, „schnodderigen“ Art ist sie ungemein echt. Martha Zipser, die seit fast zwei Jahren der Bühne ferngeblieben, gab die Lore mit entzückender Natürlichkeit und Frische, wie aus jener Sphäre herausgeboren. Und doch kennen wir die Künstlerin sonst nur als die sympathische Darstellerin keuscher, kindlicher Naturen — ihre vierzehnjährige Hedwig in Ibsens „Wildente“ erscheint unübertrefflich.

Recht freundliche Aufnahme fand dann auch trotz des verstimmenden Oesterreicher-Deutsch des Uebersetzers das Lustspiel „Die kleine Marquise“, eine ältere Arbeit der bekannten lustigen Firma Meilhac und Halévy „Die kleine Marquise“ ist eine Vorläuferin der Cyprienne; in dem nicht übel aufgebauten Stück finden sich vielfach gute Lustspielansätze, besonders hübsch ist die Charakteristik der drei Hauptpersonen. Aber in vielen Szenen zeigt sich flachste Possenkomik, sogar vor der unangenehmen Figur eines stocktauben Alten schrecken die Autoren nicht zurück.

Unser Opernhaus bringt heute bereits wieder eine neue große Oper, die „Hexe“ von Enna. Das Libretto ist nach Arthur Fitgers bekanntem wirksamen Drama bearbeitet. Es ist nicht eben häufig, daß den Komponisten gute Libretti zu Gebote stehen und daran scheitert mancher Komponist jetzt, wo der Realismus endlich auch die Opernbühne erorbert hat und auch in der gesungenen Handlung Verstand und Sinn sein muß. Diese beiden Eigenschaften fehlen nun zwar dem Libretto der neuesten gleichfalls gestern bei Kroll aufgeführten Oper „Margitta“ nicht, aber sie sind, wie mein musikalischer Kollege mir berichtet, nicht in sonderlich hohem Maße vorhanden und die beiden Textdichter haben nicht eben viel Witz aufgewandt. Der Komponist der zweiaktigen Oper ist Erik Meyer-Helmund. Ihm schenkte der Lieder süßen Mund Apoll. Alle Welt kennt und singt seine Lieder, besanders sein hübsches „Zauberlied.“ Aber leider ist dieses Zauberlied, das hier in „Margitta“ wiederkehrt, das musikalisch Bedeutendste der ganzen Oper und das ist nicht gut. Wenn ein Komponist eine Oper schreibt, so muß er noch Bedeutenderes leisten als bisher im Liede. Im Ganzen bedeutet die Oper, die musikalisch eigentlich mehr als Operette zu betrachten ist, keinen Fortschritt des Komponisten.

behörde aber kaum wird bestehen können. Der Fall ist eigenthümlich genug, um hier kurz erwähnt zu werden. In vergangener Woche starb in unserer Stadt der Lehrer K., der zugleich Rendant des Sterbekassenvereins für die Bewohner des Kreises und der Stadt Marienwerder war. Um nun die Wittwe und ihre große Familie zu unterstützen, wählte die Generalversammlung den 18jährigen Sohn des K., einen Sekundaner des hiesigen Gymnasiums, zum Rendanten. Einen so jugendlichen Kassirer hat wohl kaum je eine Gesellschaft gehabt.

* **Aus Ostpreußen,** 13. Jan. [Eis in der Ostsee.] Aus Pillau schreibt man der „Danziger Ztg.": In der Ostsee schwimmen meilenweite Eisfelder. So hat der am Montag hier eingekommene belgische Dampfer „Riga" nach Aussage des Kapitäns Meyer 45 Seemeilen durch 2 Zoll starkes, festes Eis sich durcharbeiten müssen. Auch der hiesige Hafen ist voll Eis, so daß die Schleppdampfer, welche das Verholen und Begleiten der Schiffe besorgen, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Selbst die mit starken Maschinen ausgerüsteten Schleppdampfer rücken bei ihrem Arbeiten durch das Eis manchmal nur zollweise vor; dabei müssen sie die größte Vorsicht anwenden, falls sie sich nicht die Schraube beschädigen oder gar abschlagen wollen.

* **Lauenburg,** 13. Jan. [Durch einen großen Brand] sind in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. im Ganzen 6 Geschäftshäuser vollständig zerstört und 13 Familien obdachlos geworden, worunter sich zwei erst seit ca. ½ Jahre etablirte Geschäftsleute befinden, deren einer nichts versichert hatte. Bis heute Nachmittag 3 Uhr ist noch mit aller Anstrengung die Löschungsarbeit betrieben worden, doch scheint das Feuer auf seinen Herd beschränkt zu bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 12. Jan. [Schwurgericht.] Der Ackerwirth Wojciech Nawrocki aus Malagorka, ein Mann von etwa 65 Jahren, der bereits einmal wegen fahrlässigen Meineides in drei Fällen mit einem Monat Gefängniß bestraft ist, hatte sich heute wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Angeklagter hatte dem Bauunternehmer Joseph Kaluzny aus Zawodzie Huben im Jahre 1891 die Ausführung verschiedener Bauarbeiten übertragen. Zu diesen Arbeiten gehörte auch das Beschlagen eines Scheunengiebels mit Brettern. Im Herbst 1891 kam der Wirth Dębicki und sah, daß eine Seite der Scheune bereits mit Brettern beschlagen war, er rieth dem Angeklagten, die Giebelwand doch lieber mit Schwarten beschlagen zu lassen und dem Kaluzny etwas mehr Arbeitslohn zu zahlen; er würde dann immer noch etwas billiger davonkommen, als wenn er Bretter verwende. Dem Angeklagten leuchtete dies ein und er kam mit dem Kaluzny dahin überein, daß er die Giebelbekleidung aus Schwarten herstelle, versprach ihm auch für die Mehrarbeit 6 Mark zu zahlen. Wie so häufig, kam es auch hier zwischen dem Bauherrn und Bauunternehmer zum Prozeß und das Königliche Amtsgericht zu Schroda erkannte unterm 8. März 1892 auf einen nothwendigen Eid folgenden Inhalts für den Angeklagten: „Ich schwöre, es ist nicht wahr, daß zwischen mir und dem Kläger (Kaluzny) für die vom Kläger im Jahre 1891 geleisteten Arbeiten folgende Preise ausdrücklich vereinbart worden sind: 1. pp., 2. für Beschlagen einer Scheunengiebelwand mit Schwarten anstatt mit Brettern zusätzlich 6 Mark." Diesen Eid hat der Angeklagte am 17. Mai 1892 geleistet. Angeklagter wurde wegen Meineides denunzirt und er wurde schließlich angeklagt: am 17. Mai 1892 zu Schroda, den ihm in der Prozeßsache Kaluzny wider Nawrocki durch Urtheil des königlichen Amtsgerichts daselbst auferlegten Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. Während des Prozesses behauptete Angeklagter, daß das Beschlagen der Giebelwände mit zur Errichtung der Scheune gehöre, wofür ein Preis im Ganzen von 210 Mark vereinbart worden sei. Im Strafverfahren räumte Angeklagter ein, daß er mit dem Kaluzny vereinbart habe, daß er diesem für das Beschlagen des Giebels mit Schwarten statt mit Brettern eine besondere Entschädigung zahle. Diese sollte aber nicht 6 M., sondern nur 3 Mark betragen, und auch diese 3 Mark seien bei Bezahlung des ganzen Arbeitslohnes mit verrechnet worden. Die Beweisaufnahme konnte den Geschworenen die Ueberzeugung nicht verschaffen, daß er den ihm auferlegten Eid wissentlich falsch geschworen habe, wohl aber erachteten sie ihn des fahrlässigen Meineides für schuldig und Angeklagter wurde dafür zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 13. Jan. Um sich bequem Geld zu verschaffen, ist ein Kaufmann C. auf ein eigenthümliches Mittel verfallen. C., der sich seit einigen Monaten ohne Mittel in Berlin aufhält, begab sich eines Tages in die Expedition des „Vorwärts" und kaufte für zusammen 50 Pfg. 100 Exemplare des sozialdemokratischen Parteiprogramms. Dann packte er je ein Exemplar säuberlich in einen Briefumschlag und sandte die Briefe unter Postnachnahme von je 60 Pfg. an 45 ihm bekannte Firmen. In den meisten Fällen hatte er allerdings von vornherein kein Glück, da die Adressaten die Annahme der Nachnahmebriefe verweigerten. In acht Fällen jedoch gelang ihm das Manöver wenigstens vorläufig und C. steckte nach Abzug der Postgebühren 3 Mark 60 Pf. in seine Tasche. Aber die Freude währte auch hier nicht lange. Denn einige der Adressaten, die die Briefe angenommen hatten, scheinen vom dem Inhalte nicht recht befriedigt zu sein und haben nachträglich gegen C. Strafanzeige wegen Betruges gemacht.

Der Journalist Berndt, welcher auf den Redakteur Mayer geschossen hat, wurde am Mittwoch Vormittag, den Morgenblättern zufolge, in das Moabiter Untersuchungsgefängniß eingeliefert. Anscheinend wird die Affaire den mittelbaren Anlaß zu einem großen Skandal-Prozeß abgeben.

† **Von den weiblichen Studirenden an der Brüsseler Universität** sind im verflossenen akademischen Jahre nach mit Auszeichnung bestandenen Prüfungen zu Aerztinnen 17, zur Kandidatien der Heilkunde 1, zu Kandidatinnen der Naturwissenschaften 3, zur Doktorin der Naturwissenschaften 1, zu Kandidatinnen der Philosophie und Wissenschaften 2 und zu Apothekerinnen 7 promovirt worden, so daß somit 31 junge Mädchen akademische Grade errungen haben.

† **Der verstorbene Kardinal Lavigerie** hatte einen dramatischen Wettbewerb über die afrikanische Sklaverei ausgeschrieben. Das beste Werk sollte einen Preis von 10 000 Franks erhalten. Die in Paris unter dem Vorsitze des Herrn Jules Simon zusammengetretene Jury hat diesen Preis einstimmig dem Drama „Afrika" des Löwener Senators Herrn Descamps, welches in französischen Versen geschrieben ist, zuerkannt; es soll auf einer Pariser Bühne aufgeführt werden. Außerdem wurden zwei Preise von je 3000 Franks französischen Manuskripten und ein Preis von 4000 Franks einem italienischen Manuskripte zuerkannt.

† **Mord.** Man telegraphirt einem Mailänder Blatte, daß in der Nacht zum Freitag Eveddin Pascha in Konstantinopel in einer dunklen Seitenstraße am Hafen todt aufgefunden wurde. Der Unglückliche war augenscheinlich durch Dolchstiche ermordet worden. Sein Geld und seine Werthsachen fehlten. Als des Mordes verdächtig erschienen zwei Circassierinnen, welche man Tags vorher in Begleitung des Paschas erblickt hatte. Es gelang, der beiden auf einem Dampfer habhaft zu werden, der im Begriffe stand, nach Alexandria abzufahren. Die Werthsachen des Ermordeten fand man bei ihnen. Als die Mörderinnen verhaftet werden sollten, entriß sich die eine den Polizisten und sprang ins Meer, wo sie ertrank.

† **Unter Wilden.** Von den Neuen Hebriden wird nach Sydney berichtet: dem Kapitän des Missionsdampfers „Southern Croß" wurde in Maiwo gemeldet, daß vor kurzem Kapitän und Steuermann des französischen Fahrzeuges „Constantine", die auf den Inseln Eingeborene anwerben wollten, von ihrer Mannschaft, lauter Kanaken, ermordet worden seien. Die Mörder hätten dann das Schiff geplündert, die Leichen über Bord geworfen und sich auf den Booten geflüchtet. Die Untersuchung hat diese Angaben bestätigt; das Schiff ist von Wind und Wellen an das Land getrieben worden, schwer beschädigt und völlig verloren. Der Mörder ist man bis jetzt nicht habhaft geworden.

† **Zum Civry-Prozeß.** In dem nun schon so lange schwebenden Civry-Prozeß, den die natürliche Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig gegen die Stadt Genf um die Herausgabe des herzoglichen Vermögens führt, ist jetzt eine überraschende Wendung eingetreten. Der „Köln. Ztg." wird darüber aus London berichtet: Der Vertreter von Madame de Civry hatte im vorigen Jahre dem Gericht ein in aller Form beglaubigtes Dokument vorgelegt, welches die Abschrift eines Duplikats der Urkunde sein sollte, in welcher der Herzog Karl Madame de Civry als seine natürliche Tochter anerkannte. Das Original habe der Herzog von Braunschweig dem Herzog von Sussex zur Aufbewahrung gegeben, und dasselbe sei vom Kensington-Palast nach dem British Museum gekommen, wo es nunmehr entdeckt worden sei. Das Dokument war anscheinend unzweifelhaft, alle Formalitäten genau beobachtet, des Herzogs Namensunterschrift durch den Minister v. Schleinitz gegengezeichnet, und sowohl das Staats- wie das Privatsiegel des Herzogs in vollkommenster Ordnung. Die Gegenpartei, die Stadt Genf, schickte im Juli vorigen Jahres Herrn Theophile Dufour nach London, um hier an Ort und Stelle das Originaldokument in der Bibliothek des British Museum einzusehen. Nach unendlichen Bemühungen fand man ein genealogisches Werk, wie das von Madame de Civry angezogene, welches Stammbäume und Geschlechtsregister des braunschweigischen Herzogshauses und der hannoverschen Linie enthielt, aber kein Manuskript, welches auf die Klägerin Bezug hatte. Die amtliche Auskunft des Museums lautete in demselben Sinne unter aktenmäßiger Angabe aller Daten der Entstehung, Vergrößerung und Nachtragungen des fraglichen Werkes. Alle Details wurden hierbei in erschöpfendster Weise gegeben, sodaß es feststand, ein derartiges Manuskript habe weder als Anhang zu dem Buche existirt, noch habe es abhanden kommen können. Man zerbrach sich den Kopf, wie es möglich war, daß zwei englische Notare und Konsuln Dokumente beglaubigen konnten, die gar nicht vorhanden waren. Der eine der beiden Advokaten war inzwischen verstorben, und der andere auf einer Tour in Kanada. Endlich kam dieser zurück und hiermit Licht in die Angelegenheit, da zugleich der seiner Zeit hierbei thätige vereidete Uebersetzer Triemer aufgefunden wurde. Derselbe gab folgende Erklärung ab: „Im Mai 1891 begleitete ich den Notar Brunton nach dem British Museum. Zwei dem Notar bekannte Personen empfingen uns am Portal des Bibliotheksaales und führten uns zu einem Tisch, auf dem ein Buch über Genealogie lag, in dem sich am Ende ein angefügtes Manuskript befand, das ich übersetzte, und das in dieser Form vom Notar beglaubigt wurde. Die Bücher lagen aufgeschlagen, und waren nicht von uns verlangt, wohl aber trug das in Frage kommende Werk alle Abzeichen an sich, so namentlich den Stempel des Museums, daß wir es als der Verwaltung angehörig betrachten mußten." Es bedarf wohl kaum einer weiteren Erklärung der Sachlage, namentlich nicht für Personen, die mit den bezüglichen Bestimmungen des Lesesaals vertraut sind. Mehrere Tausend Bände stehen nämlich ohne Weiteres dem Publikum beliebig zur Verfügung, während der weitaus größte Theil der Werke nur durch einen mit Namensunterschrift versehenen Zettel erlangt wird. Die beiden leitenden Persönlichkeiten, von denen sich einer Herr v. Civry nennt, hatten jedenfalls vor Ankunft des Notars und des Uebersetzers das betreffende, zum freien Gebrauch ausliegende Buch auf ihren Platz gelegt, den man reserviren darf, hatten dann das mitgebrachte Dokument schnell hineingethan, befestigt und waren hierauf dem Advokaten entgegengegangen. Eine andere Erklärung scheint wenigstens kaum denkbar. Dies ist wahrscheinlich der letzte Akt des seit dreißig Jahren spielenden Prozesses; allein, wer möchte bestimmt behaupten, die Sache sei hiermit erledigt? Da gewissermaßen eine Aktien-Gesellschaft, welche Bonds ausgegeben hat, die Mittel zum Prozeß liefert, so ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser bis ins neue Jahrhundert sich hinzieht.

† **Ein „Mann-Weib".** In Hernals (Wien) verhaftete am Morgen des 10. Januar ein Sicherheitswachmann ein Individuum, das ein Faß trug. Der Arrestant, der sich Josef Guendinger, Taglöhner, nannte, wurde auf die Polizei geführt und dort vom Polizeiarzt der üblichen Leibesvisitation unterzogen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Angehaltene kein Mann, sondern ein Weib war. Es handelt sich hier aber nicht um eine vorübergehende Verkleidung, sondern darum, daß diese Person, die 34jährige Marie Josefa Guendinger, als vor 14 Jahren ihr Bruder Josef starb, in Manneskleidung mit seinen Dokumenten Arbeit suchte, seither „Mann" blieb und seit fünf Jahren sogar ein Liebesverhältniß mit einer Metallschleiferin, der 27jährigen Mathilde D. hatte. — Ueber diesen seltsamen Fall, der die Gerichtsärzte wohl noch eingehend beschäftigen wird, weiß das „N. W. T." noch Folgendes mitzutheilen: Der Anzug der Josefa Guendinger war, ihrem Stande entsprechend, der eines Arbeiters: Rock, Hose, Gilet, Alles von der einfachsten Art. Ihre Oberröcke hatten immer einen ungewöhnlich breiten Kragen, den sie, wie um sich zu verbergen, aufzuschlagen pflegte Viele Jahre hindurch arbeitete sie in einer Steindruckerei in Lichtenthal. Schon dort gab sie, so sehr sie sich auch bemühte, als Mann stramm auszusehen, Anlaß zu spöttelndem Gerede. Etwas Scheues, Weibliches offenbarte sich bei ihr, wenn auch durch Energie stark niedergehalten, in Allem und Jedem Man war in dieser Sache indeß niemals im Klaren und wurde dadurch sehr schwankend gemacht, daß die Guendinger beständig lebhaft mit den Kolleginnen charmirte. Wie sehr sich der gegen ihr Geschlecht gehegte Argwohn allmälig verflüchtigt hatte, beweist, daß, als bei einer Gelegenheit das männliche Arbeitspersonal der Fabrik, in welcher die Guendinger beschäftigt war, sich in corpore photographiren ließ, sie in dieser Gruppe ebenfalls mit herangezogen wurde. Sie sieht da sogar recht schmuck aus. Das „Mannweib", das alle Männer aus tiefster Seele verabscheut, war eine geradezu leidenschaftliche Raucherin! — Der letzte analoge Fall, der in die Oeffentlichkeit drang, war der der jungen ungarischen Komtesse Sarolta Vay. Diese hatte Männerkleider angelegt, dann flott, ungebunden drauf losgelebt und war auf ihren heiter verbrachten Kreuz- und Querfahrten schließlich in eine österreichische Provinzialhauptstadt gelangt, wo sie sich mit der Tochter aus einer angesehenen Familie verlobte und auch verheirathete.

† **Bettlerkinderschule.** Aus Petersburg schreibt man: Im Dorfe der kaiserlichen Porzellanfabrik bei Petersburg ist unlängst eine in ihrer Art einzige Schule eröffnet worden. Mit der geringen Summe von 60 Rubel freiwilliger Beiträge gründete sie ein Herr Schetinin — seines Faches Dorfschullehrer — in seiner Wohnung. Anfangs versammelte er 16 bettelnde Kinder, die er im Lesen und Schreiben zu unterrichten begann. Als sein Unternehmen sich erfolgreich erwies und die Kinder das Betteln aufgaben, erwachte in der Nachbarschaft eine rege Theilnahme für die kleine Schule und ihren Lehrer. Die Kaufleute spendeten täglich Nahrungsmittel, die den Kindern ein kostenfreies Mittagessen sicherten. Die Schreibwaarenhändler versorgten die Schule gratis mit den nöthigen Schreibutensilien; es fanden sich Gönner, die der kleinen Schule 20 Rubel monatlich zukommen lassen. Schließlich erboten sich mehrere Handwerker, Herrn Schetinin's Zöglinge unentgeltlich verschiedene Handwerke zu lehren. Diesen freiwilligen Gehilfen verdankt der verdienstvolle Lehrer die Möglichkeit, seinen Bettlerkindern das Schneider-, Schuster- und Buchbinderhandwerk beizubringen, während die kleinen Mädchen verschiedene Handarbeiten lernen. Gegenwärtig zählt Herrn Schetenin's Bettlerkinderschule nach Angabe des „Grashdanin" über 20 Schüler und Schülerinnen, die sich der lebhaften Sympathie der Bewohner der ganzen Umgegend erfreuen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 14. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die mung ruhig und Preise unvändert.

Weizen in sehr ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. weißer 14,30 bis 15,00 bis 15,50 M., gelber 13,70 bis 14,50 bis 15,40 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,30—13,30—13,50 M. — Gerste ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. 11,70—12,40 bis 13,50—14,90 Mark. — Hafer umsatzlos, per 100 Kilogramm 12,00—12,60—13,40 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria- 16,00—17,00 bis 17,50—18,00 Mark. Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—9,50—10,00 M., blaue 8,00—9,00 bis 9,50 Mk Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr 12,50—13,00 M — Kleesamen fest, rother unver., per 50 Kilogr. 52—57 bis 63—67 Mark, feinster darüber, weißer Mitelf nachgeb., per 50 Kilogr. 40—50—60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl fest, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00 -22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14 Januar. **Schluß-Kurse.**

				Not.v. 13	
Weizen	pr. April-Mai	159	—	159	—
do.	Juni-Juli	162	—	162	—
Roggen	pr. Januar	137	50	138	—
do.	April-Mai	139	50	14[illegible]	—
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen)			Not.v. 13	
do.	70er loko	33	10	33	20
do.	70er Jan.-Febr.	32	—	32	10
do.	70er April-Mai	33	20	33	40
do.	70er Mai-Juni	33	50	33	70
do.	70er Juni-Juli	34	10	34	20
do.	70er Aug.-Sept.	35	10	35	20
do.	50er loko	52	80	52	75

			Not.v. 13					Not.v. 13	
Dt.3% Reichs-Anl.	86	25	86	20	Poln. 5% Pfdbrf.	66	—	65	50
Konsolid. 4% Anl.	107	20	107	10	do. Liquid.-Pfdbrf.	63	70	63	40
do. 3½% „	100	70	100	75	Ungar. 4% Goldr.	96	50	96	50
Pos. 4% Pfandbrf.	102	—	101	90	do. 5% Papierr.	85	40	85	40
Pos. 3½% do.	96	90	97	—	Oestr. Kred.-Akt.	172	50	172	20
Pos. Rentenbriefe	102	90	102	90	Lombarden	42	60	43	—
Pos. Prov.-Oblig.	95	75	95	60	Disk.-Kommandit	185	25	185	25
Oesterr. Banknoten	168	80	168	75					
do. Silberrente	82	60	82	60	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	207	85	206	50	fest				
R.4½% Bodk.Pfdbr.	100	—	99	80					

Ostpr.Südb.E.S.A	73	—	73	10	Schwarzkopf	236	50	235	50
Mainz Ludwighfdtr	114	—	114	—	Dortm.St.-Pr.L.A.	55	25	56	—
Marienb.Mlaw.dto	62	50	62	75	Gelsenkirch. Kohlen	137	—	137	75
Griechisch4%Goldr.	46		46	9	Inowrazl. Steinsalz	42	—	40	50
Italienische Rente	91	50	91	75	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	77	25	77	30	It.Mittelm.E.St.A	100	—	100	30
Russ4%konsAnl 1880	96	—	—	—	Schweizer Zentr.	118	10	118	80
do.zw. Orient.Anl.	65	90	65	50	Warsch. Wiener	201	75	201	50
Rum. 4% Anl. 1880	83	—	82	90	Berl. Handelsgesell	140	90	141	30
Serbische R. 1885	77	—	77		Deutsche Bank-Akt	158	75	158	75
Türk. 1% kons. Anl.	20	90	20	9	Königs- u. Laurah	94	—	94	60
Diskonto-Komman.	185	25	185	50	Bochumer Gußstahl	114	10	115	40
Pos.Spritfabr.B.A.	84	50	84	50					

Nachbörse: Kredit 172 60, Diskonto-Kommandit 185 10, Russische Noten 2[illegible]8 —.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Im Grundbuch des dem Kaufmann **Ephraim Danziger** in Posen gehörigen Grundstücks Posen Altstadt Blatt 47 stehen in Abtheilung III Nr. 10 6000 Thaler Darlehn nebst 5 Prozent Zinsen und Kosten für den Kaufmann Jacob Abraham Flatau in Posen ad decretum vom 8. Februar 1845 eingetragen. Diese Post, über die der Hypothekenschein von demselben Tage gebildet ist, ist angeblich auf den Sohn des eingetragenen Gläubigers, den Kaufmann Josef Jacob Flatau in Berlin übergegangen. Von dem Vollstrecker des Testaments des Josef Jacob Flatau, dem Kaufmann Rudolf Demuth in Berlin ist die Löschung der Post bewilligt worden. Das Verfügungsrecht des Josef Jacob Flatau ist nicht nachgewiesen. Die Rechtsnachfolger des eingetragenen Gläubigers sind zum Theil unbekannt. Die Löschung kann deshalb nicht erfolgen.

Auf den Antrag des Grundstücks-Eigenthümers, vertreten durch den Rechtsanwalt Litthauer in Posen, werden die unbekannten Berechtigten der Post, namentlich die Rechtsnachfolger des Moses Flatau (Flatow) aus Schönlanke aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte spätestens im Aufgebotstermine

den 11. März 1893,
Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Post werden ausgeschlossen und die Post im Grundbuch wird gelöscht werden. 16978

Posen, den 8. November 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Aufgebot.

Die Sparkassen-Bücher der städtischen Sparkasse zu **Posen**

a) Nr. 86955 über 448,11 M., ausgefertigt für das Dienstmädchen **Ludwika Swiderska** aus **Posen**,
b) Nr. 91917 über 824,54 M., ausgefertigt für die minderjährigen **Donin'schen Erben**,
c) Nr. 88502 über 22,56 M., ausgefertigt für das Fräulein **Karoline Walter** in **Wieckowice**,
d) Nr. 95504 über 60,60 M., ausgefertigt für das Fräulein **Malwine Hellwig** in **Posen**,

sind angeblich verloren gegangen und haben die Eigenthümer

zu a) das Dienstmädchen **Ludwika Swiderska**,
zu b) der Graf **V. v. Engeström** in **Posen**, als Vormund der minderjährigen **Donin'schen Erben**,
zu c) die Frau **Anna von Breza** in **Wieckowice**, als Cessionarin der **Karoline Walter**,
zu d) das Fräulein **Malwine Hellwig** in **Posen**,

das Aufgebot beantragt.

Es werden daher die Inhaber der bezeichneten Sparkassenbücher aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 19. Sept. 1893,
Vormittags 11½ Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, ihre Rechte anzumelden und die Sparkassenbücher vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlos-Erklärung derselben erfolgen wird.

Posen, den 6. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht,
596 Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 189, woselbst die Aktiengesellschaft in Firma **„Posener Spritaktiengesellschaft"** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Rudolph Scholz** zu Posen ist aus dem Vorstande ausgeschieden. Der bisherige Prokurist **Armin Rinck** zu Posen ist vom Aufsichtsrathe laut Notariatsprotokolls vom 8. Oktober 1892 zum Mitgliede des Vorstandes gewählt worden.

Zugleich ist in unserem Prokurenregister bei Nr. 320 eingetragen worden, daß die für die Aktiengesellschaft in Firma „Posener Spritaktiengesellschaft" zu Posen — Nr. 189 des Gesellschaftsregisters — dem **Armin Rinck** ertheilte Prokura erloschen ist. 650

Ferner ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage in unserem Prokurenregister unter Nr. 379 eingetragen worden, daß die vorgenannte Aktiengesellschaft dem **Fritz Drechsler** zu Posen Prokura vom 31. Dezember 1892 ab dergestalt ertheilt hat, daß er in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes die Firma zu zeichnen befugt ist.

Posen, d. 3. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **S. Beischon zu Posen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf 595

den 3. Februar 1893,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Sapiehaplatz 9, Zimmer Nr. 8, bestimmt.

Posen, den 6. Januar 1893.
Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2510 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **J. Michałowski Globus** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Michałowski** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 5 Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.
649 **Abtheilung IV.**

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Eigenthümer **Johanna** und **Catharina Romański**'schen Eheleute aus Turza wird auf Antrag der Gemeinschuldner vom 29. Dezember 1892 gemäß § 188 Abs. 1 der Konkurs-Ordnung hierdurch eingestellt. 593

Wongrowitz, d. 10. Jan. 1893.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Posen, Altstadt, Band XV Blatt Nr. 411 auf den Namen der Kaufmann **Samuel (Salomon)** und **Rosalie**, geb. **Fränkel Rosenberg'schen Eheleute** eingetragene, zu Posen Gr. Gerberstr. 3 belegene Grundstück 651

am 24. März 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,890 Hektar und mit 6341 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 3. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Die Lieferung der **Tischler-, Schlosser- u. Glaserarbeiten** zum **Bau des Stadthauses** hierselbst soll im öffentlichen Submissionstermin **am Mittwoch, den 25. Januar 1893, Vormittags 11 Uhr**, im Baubureau, Rathhaus Zimmer Nr. 15, vergeben werden, woselbst die Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und die Bedingungen sowie Angebotsformulare für 1 M. pro Exemplar zu haben sind. 647

Posen, den 12. Januar 1893
Der Magistrat.

Königliches Amtsgericht.

Schroda, den 10. Jan. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Targowagórka Band I — Blatt 11 auf den Namen des Müllermeisters **Roman Mueller** in Targowagórka eingetragene, daselbst belegene Mühlen-Grundstück 594

am 17. März 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 43,11 M. Reinertrag und einer Fläche von 4,88,90 Hekt. zur Grundsteuer, mit 114 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Verdingung von Geschirr.

Die Lieferung des Bedarfs für das Etatsjahr 1893/94 und zwar an Glas, Fayence und Steingutgeschirr für die Garnison-Verwaltungen des 5. Armee-Korps soll öffentlich an geeignete Unternehmer in 3 Loosen verdungen werden. 608

Loos I. 5480 Eßnäpfe, 24 Nachtgeschirre mit Deckel, 150 Nachtgeschirre ohne Deckel 70 Speisenäpfe große, 70 Speisenäpfe kleine, 580 Teller flache, 580 Teller tiefe, 130 Waschbecken, 115 Wasserkrüge.

Loos II. 260 Nachtgeschirre mit Deckel, 10 Portionshenkeltöpfe, 10 Spülnäpfe, 1920 Waschbecken, 2920 Wasserkrüge.

Loos III. 25 Salzfäßchen, 30 Speigläser, 1300 Trinkgläser, 500 Wasserflaschen, 9210 Lampencylinder verschiedener Größe, 1160 Lampenglocken, 1780 Bassins zu Hängelampen, 840 Bassins zu Stehlampen.

Termin hierzu
Mittwoch,
den 8. Februar 1893,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer am Preußischen Thore 1/2, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht liegen.

Garnison-Verwaltung
Glogau.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung in **Krzeslice** bei Pudewitz wird

am Dienstag,
den 17. Januar 1893,
Vormittags 11 Uhr,

fortgesetzt. 609

Zur Versteigerung kommen unter anderen noch folgende Gegenstände:

1. Die ganze Bibliothek, worunter namentlich 30 Bände Goethe, 6 Schiller, 5 Shakespeare, 3 Blücher, 16 W. Scott, 33 Jean Paul, 6 Karl Lille, 16 Brockhaus Konvers.-Lex., 8 Hackländer, 14 Beckers Weltgeschichte und ca. 100 sonstige Bücher, ferner Kunstmappen 2c.,
2. Kleiderspinde, Wäschespinde 2c.
3. eine compl. Fremdenzimmer-Einrichtung von geschnitztem Eichenholz,
4. eine compl. Fremdenzimmer-Einrichtung von emaillirtem Eisenblech,
5. mehrere compl. Betten,
6. 160 Flaschen verschiedene Weine,
7. Porzellan, Glas 2c. 2c.

Schriever,
Gerichtsvollzieher,
Pudewitz.

Zduny, den 12. Jan. 1893.

Bekanntmachung.

Nachdem das Verbot des Auftriebes von Wiederkäuern auf die Jahr- und Wochenmärkte aufgehoben worden ist, finden die Schwarzviehmärkte an den Wochenmarktstagen (Sonnabend) hierorts wieder statt.

Die Polizei-Verwaltung.
Lachmann. 607

Bekanntmachung.

Zur sofortigen Besetzung von 6 Bureaubeamtenstellen sucht die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen Militäranwärter mit guter Schulbildung, insbesondere Zahlmeister-Aspiranten und Oberfeuerwerker, welche das Examen mit „gut" bestanden haben, sowie **bewährte** Civilexpedienten.

Militäranwärter haben eine 3-monatliche unentgeltliche informatorische Beschäftigung und im Anschluß hieran eine 3-monatliche Probedienstleistung gegen 93,75 Mark Monatsdiäten zu absolviren.

Für Civilanwärter beträgt die Probezeit 6 Monate. Während derselben Remuneration nach Vereinbarung. 648

Bei Bewährung können die Einzuberufenden in die Stellung eines Büreaudiätars mit monatlich nachträglich 125 M. Remuneration einrücken, demnächst zum Sekretariats-Assistenten mit Pensionsberechtigung und einem bei guten Leistungen und vorwurfsfreier dienstlichen sowie außerdienstlichen Führung jährlich um 100 M. steigenden Gehalt von 1500 bis 2000 M. nebst 432 M. Wohnungsgeldzuschuß, und eventuell zum Sekretär befördert werden.

Bewerber haben ihrem Gesuch die Führungs- und Qualifikationsatteste, eine Darstellung des Lebenslaufes, Militäranwärter außerdem den Civilversorgungsschein nebst Nationale beizufügen.

Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch. Reise- und Umzugskosten werden **nicht** erstattet.

Posen, den 11. Januar 1893.
Der Vorsitzende des Vorstandes der Versicherungs-Anstalt, Landeshauptmann
Dr. Graf von Posadowsky-Wehner.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Bei 200—300 000 Mark

Anzahlung **sucht e. Besitz.** mit Schloß, Park u. **Wasserwirthschaft** in der Provinz 668

Central-Güter-Agentur,
Ritterstraße 38.

Pachtgüter sucht

vom 1. Juli cr. für aus **Rußland ausgewiesene deutsche Landwirthe** 667

Central-Güter-Agentur,
Ritterstraße 38.

Für Forstbesitzer

b. vollständ. Baarauszahlung **suche 150—600 M. 70—100 j. Kiefern** u. **50—200 M. 150 bis 200 j. Eichen.** 669

Martin Biedermann
in Posen.

Einen größeren Posten 663

Maschinenstroh

kauft **A. Kiss, Posen.**
663

Für die Stärkefabrik **Brätz** kaufe jeden Posten 657

Fabrikkartoffeln

zu zeitgemäßen Preisen
Wilhelm Flachshaar, Posen.

Ein **gebrauchter** 611

Ladentisch mit Repositorium

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. u **L. G. 100** postl. Posen.

Einen Selbstfahrer

oder sonst einen einspännigen leichten gebrauchten Wagen sucht zu kaufen. Offert. unt. **W. T. 55** postl. Posen. 672

Mühlhäuser Kleiderstoffe.

Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 Mk. an bis 12 M. Muster überall franco.

Carl Adolf Weymar,
Weberei u. Erstes Versandthaus
Mühlhausen i Th. 450
Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Polysand.-Pianino
m. schön. Ton zu verkauf. Halbdorfstr. 2, H., H. III Tr. l. 583

Mieths-Gesuche.

Kleine Gerberstraße 9
2 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubehör sofort oder später zu verm. 638

Bäckerstr. 12 4 Zimm., Küche **sofort** zu vermiethen. 624

Möbl. Zimm. evt. m. Kost z. verm. Naumannstr. 15 p. r.

Kleine Wohnungen
von 3 Zimmern sogleich zu vermiethen. Näh. Louisenstr. 14 I.

Theaterstr. 5,
1. Etage, ist **eine Wohnung** v. 4 Zimmern u. Nebengelaß sofort oder per 1. April preiswerth zu vermiethen. 576

Bukerstr. 32 in der Dampfbäckerei von **C. Rakowsky** ist die 1. Etage ganz od. getheilt 9 Zimmer, Pferdestall, Remise zu vermiethen. 662

Friedrichstr. 25
in I. od. II. Et. herrschaftliche Wohnung von 5—9 Zimmern zu vermiethen. 642

Gesucht eine kleine, **unmöbl. Stube** in der Oberstadt als Absteigequartier für älteren Herrn. Offerten mit Angabe d. Etage u. d. Preises unt. Chiffre **E. 9.** Exped. d. Ztg. erb. 493

Remise,
Stall, Garten auch zu Lagerzw. sofort oder 1. April zu verm. Näheres St. Martin 43, I. 661

Eine Werkstätte mit Wohnung
für Tischler oder Stellmacher
ist Gr. Gerberstraße Nr. 11 von Ostern zu vermiethen. 621

Bismarckstr. 7,
III. Et. 6 Z. (Saal), K., Bad., v. sofort od. 1. April miethsfrei.

---

2 gut möbl. Part.-Zim., sep. Eing., Kanonenplatz 6 zu verm.

Berlinerstr. 3, Seitengeb., Parterre-Wohnung, 3 Zimmer u. Küche sehr geeignet zu Bureaux oder Comptoir, per sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres bei **Löwinsohn**, Markt 77. 641

Zu vermiethen
herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, Küche, reichlichem Nebengelaß und Pferdestall, Villa Thiergartenstraße 7. 644

---

1 möbl. Zimmer vornh. sof. zu vermieth. Halbdorfstr. 40, 2 Tr.

Paulikirchstr. 9 parterre fein möbl. Zimmer zu verm. 666

Schöner Laden
mit geräum. Wohnung **sofort** zu vermiethen **Fischerei 25.** 671

Breitestr. 14, III., drei Zimmer und Küche per 1. April zu vermiethen. 665

Büttelstr. 12, II., ein separ. Zimmer, 2fenstr., möbl. od. unmöblirt per 1. Febr. zu vermieth.

Langestr. 11 sind kleine und größere Wohnungen billig zu vermiethen. 659

Wasserstr. 7, II., links, ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang zu vermiethen. 655

Wienerstr. 5, II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm. 10059

Stellen-Angebote.

Wagenfett,
Maschinen-Oel.

Leistungsfähiges Haus sucht gegen hohe Provision Vertreter zum Besuche von Rittergutsbesitzern. Offerten erbeten postl. **Berlin, Postamt 39**, **sub H. D. 18.** 561

Ein **gewandter** 670
Schreiber
findet sofort Beschäftigung bei
Sikorski, Gerichtsvollzieher,
Breslauerstr. 17. 670

Weizen-Stärkefabrik
sucht 597
Vertreter
mit Prima-Referenzen. Off. u. **J. V. 6329** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Einige
Schriftsetzer
(N.-B.)
gesucht.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Ein **Laufmädchen** f. Putzgeschäft ges. **Wilhelmstr. 16** I.

Zwei Ammen, ges. Köchin u. Mädchen für Alles empf.
616 **Jakś, Jesuitenstr 10.**

Für mein **Getreide- u. Produktengeschäft** in einer mittleren Provinzialstadt Posens suche einen
Lehrling,
mosaisch, bei vollständig freier Station. Sonnabends geschlossen. Offerten erbitte unt. **A. K.** an die Exped. d. Ztg. 606

Stellen-Gesuche.

Ein energischer
Bauaufseher,
— 4½ Jahre in letzter Stellung — der auch als Baumaterialien-Verwalter u. Baubureauschreiber fungirt, auch die Arbeiten einer Vorschusskasse selbständig besorgt, die Löhnung von ca. 600 Arbeitern ausgezahlt hat, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine ähnliche Stellung. Gefl. Offerten sub **B. L. 16 postl. Posen.** 615

Tüchtige Wirthinnen, Hotel- oder Restaurations-Köchinnen, Mädchen für alle Arbeiten 2c. empfiehlt für sofort 658
M. Schneider, St. Martin 48.

Für meinen Vetter, welcher 22 Jahre alt, gegenwärtig in Stellung, der Eisenbranche firm, eine sehr schöne Handschrift schreibt, suche in einem lebhaften Eisenwaaren-Geschäft als 646
Comptorist oder Verkäufer
per 1. Februar cr. event. später dauernde Stellung.

Beste Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offert. unt. **C. M. 108** an die Exped. d. Ztg.

In unserem Verlage ist erschienen:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Bei dem im Januar d. J. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine Nr. 47 163 bis Nr. 56 305 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens bis zum 24. April 1893 in der Pfandleih-Anstalt, Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden. **Posen,** 12. Jan. 1893.
Die Verwaltungs-Deputation.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer Scheune auf der Domaine **Kaisershof**, Kreis Samter, soll am 456

Sonnabend,
den 21. Januar d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag, die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1,50 Mark bezogen werden können.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termine einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen
Posen, den 7. Jan. 1893.
Der Königliche Baurath
Stocks.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines evangelischen Schulgehöfts in **Grünberg**, Kreis Samter, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rund 21 941 M., sollen im Ganzen am 457

Sonnabend,
den 21. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstr. 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Posen, den 7. Jan. 1893.
Der Königliche Baurath
Stocks.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung einer 250 m langen Strecke auf der Landstraße von Grätz nach Neustadt bei Pinne, Feldmark Piaski, sowie die Herstellung eines Durchlasses soll am 458

Sonnabend,
den 21. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstr. 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag, die Bedingungen und Zeichnung zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1,50 Mk. bezogen werden können.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Posen, den 7. Januar 1893.
Der Königliche Baurath
Stocks.

Verkäufe * Verpachtungen



Buk.

Die Grundstücke Nr. **221** und **531** in Buk sind unter günstigen Bedingungen bald aus freier Hand zu verkaufen und zum 1. April c. zu übernehmen. Anfragen sind zu richten an 476
Hoepner in Sagan,
Gartenstraße Nr. 6.

Mieths-Gesuche.

Laden mit Schaufenster billig z. verm. Breitestr. 19.

Bergstr. 6 part. 5 Zimm., Küche, Badest. u. Nebengel. per 1. April zu verm. 17386

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 Z., Nebengel., p. sofort zu verm.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Sof. zu verm. **Bergstr. 12a** I. Et. herrsch. Wohn., 5 Zimm., Badez., Mädchenz., per 1. April III. Et. 6 Zimm., Badez., Mädchenz. ꝛc., I. Et. 4 Zimm., Badez., Mädchenz. ꝛc. Näh. b. W. Bergstraße 12b p. r. 17709

Zweifenstr. Zimmer I. Etage (Petriplatz), auch für Comtoir geeignet, per 1. Februar zu verm. Näh. Bergstraße 12b. b. Wirth.

In unserem Hause **Langestraße 3** (Grüner Platz) ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern, kompl. Badeeinrichtung nebst reichlichem Nebengelaß u. Balkon sof. od. 1. April 1893 zu verm. 367

Gebr. Murkowski.

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31

Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Wasserstr. 2 freundl. Wohng., 3 St., Küche 2 Et. p. April d. J. zu vermiethen. 389

Ein gut 440

möblirtes Zimmer

sofort zu vermiethen **Naumannstr. 8,** v. II rechts.

Jesuitenstraße 11

ist vom 1. April eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus drei neu tapezierten Zimmern, heller Küche und einem Keller zu vermiethen. Eingang von d. Ziegenstraße 5. 460

Wohnung, besteh. aus 4 Zim., Balkon, Küche u. Zubehör ist v. 1. April 1893 oder früher billig zu verm. Zu erfragen beim Hausbesitzer, **Wilhelmstr. 16,** Posen. 504

1 Laden ist Ecke Wilhelmstraße u. St. Martinstr. v. 1. April zu verm. Näh. zu erfragen b. Hausbesitzer **Wilhelmstr. 16,** Posen. 505

Gr. möbl. Part.-Zim., sep Eing., zum 1. Febr. zu verm Schützenstraße 19 rechts.

Breitestraße 15

ist eine Parterrewohnung 3 Zimmer, Küche ꝛc., ferner per 1. April 1 Wohnung Vorderhaus: 1 Etage 3 Zimmer, Entree, Küche preiswerth zu vermiethen. Näheres bei 541

Gebr. Miethe, Wilhelmstr. 8.

Ein **unmöbl. Zim.** nahe Alten Markt wird p. 1. Febr. zu miethen gesucht. Off. unter **L. B. 100** postl. Starolenka erbeten. 565

Die Schmiede-Werkstätte

nebst Wohnung ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen

620 **Gr. Gerberstr. 11.**

Ein Geschäftslokal

(Wurstmacherei) ist wegen Todesfall des Inhabers anderweitig sofort zu vermiethen. Näheres **St. Martin 43.** 636

Stellen-Angebote.

Vertretung ☞ **gesucht.** 588

Ein Bielefelder Leinen- und Aussteuer-Geschäft sucht **Vertretung** bei guter Privat-Kundsch. Damen nicht ausgeschlossen. Off. erb. an d. Exped. d. Westfälischen Ztg. in **Bielefeld** unter **F. 978.**

Gesucht von einer **Hamburger Cigarrenfabrik (erstes Haus)** in leicht verkäuflichen Specialitäten, ein bei der **inländischen Händlerkundschaft eingeführter, bestempfohlener**

537 **Reisender.**

Off. u. **H. 0507** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Offene Stellen jeder Art bringt stets in größter Anzahl die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen (Württ.). Probe-Nr. grat. ▬ Aufnahme offener Stellen kostenfrei. ▬ Bei 2monatl. Abonn. **Gratisinserat** im **„Anzeiger für Stellen-Gesuche", bis Stelle gefunden.** Näher. im Prosp.

Empfehle Stellensuch. aller Berufsarten General-Vakanzen-Anzeiger, Hamburg-Borgfelde. Monat 6 N., Postab. 2 M., Krzb. 3 M., einz. 50 Pf. 196

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

2 Sattlergesellen,

212 die in

Civil- u. Militairarbeit

tüchtig sind, können sich sofort melden.

J. Weiss,

Posen, Wasserstr. 16.

Das Dom. **Schoenherrnhausen** b. **Winiary** sucht z. 1. Febr. einen

verh. Gärtner.

Für mein Weiß-, Kurz-, Galanterie- u. Spielwaarengeschäft suche ich 637

1 tücht. Verkäuferin und **1 Lehrmädchen,**

der poln. Sprache mächtig.

Leo Chodziesen,

Inhaber der Firma

Posener Kaufhaus,

St. Martinstr. 23.

Stellen-Gesuche.

Eine **Wirthschafterin,** die im Kochen, Schlachten u. all. Zweigen d. Landwirthsch. gut vertraut ist, sucht Stell. z. selbständigen Führung eines Haushaltes von sofort od. später. 566

Gef. Off. unter **G. S. 8 Janowitz-Znin** postlag.

Empfehle einen tüchtigen, energischen, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrenen, gebildeten ersten 396

Wirthschaftsinspector

für möglichst selbstständige Stell. Derselbe ist 35 Jahre alt, verheirathet, evang., d. poln. Sprache mächtig, anspruchslos und noch in Stellung.

Landschaftsrath **v. Kolzenberg-Steinberg** bei Nicolaiken Westpr.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.